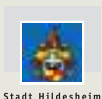




SOZIALE STADT – HILDESHEIM

Vorbereitende Untersuchung / Integriertes städtisches Entwicklungskonzept 2015 – Stadtfeld



Fachbereich
Stadtplanung und Stadtentwicklung

 HILDESHEIM

AUFTRAGGEBER

Stadt Hildesheim
Markt 3, 31134 Hildesheim
stadtplanung@hildesheim.de
www.hildesheim.de



Stadt Hildesheim

PROJEKTBEARBEITUNG UND KOORDINATION STADT HILDESHEIM

Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung
Dipl.-Ing. Christine Söhlke, Bereichsplanerin
Dipl.-Ing. Ullrich Dawid, Sanierungskaufmann

Fachbereich Soziales und Senioren
Jürgen Blume, Fachbereichsleiter
Ulf Möhle, stellv. Fachbereichsleiter

AUFTRAGNEHMER



ARCHITEKTUR- UND PLANUNGSGESELLSCHAFT mbH

Michael Bergholter
Dipl.-Ing. Architekt BDA Stadtplaner SRL

Barbara Ettinger-Brinckmann
Dipl.-Ing. Architektin BDA DWB

Hessenallee 2
D-34130 Kassel
Tel. +49 (0)561 707 75-0
Fax +49 (0)561 707 75-23
Email: info@anp-ks.de
www.anp-ks.de

Bearbeiter ANP
Dipl.-Ing. Fabian Schäfer
B. Sc. Marco Köster

Stand: Mai 2015

IN UNTERSTÜTZENDER KOOPERATION MIT



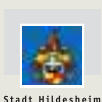
Gemeinwesenentwicklung
Stadtfeld e.V.

Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld e. V.
Triftäckerstraße 31
31135 Hildesheim
Tel. +49 (0)5121 92 76 671
Email: info@gwe-stadtfeld.de
www.gwe-stadtfeld.de



SOZIALE STADT – HILDESHEIM

Vorbereitende Untersuchung / Integriertes städtisches Entwicklungskonzept 2015 – Stadtfeld



Fachbereich
Stadtplanung und Stadtentwicklung

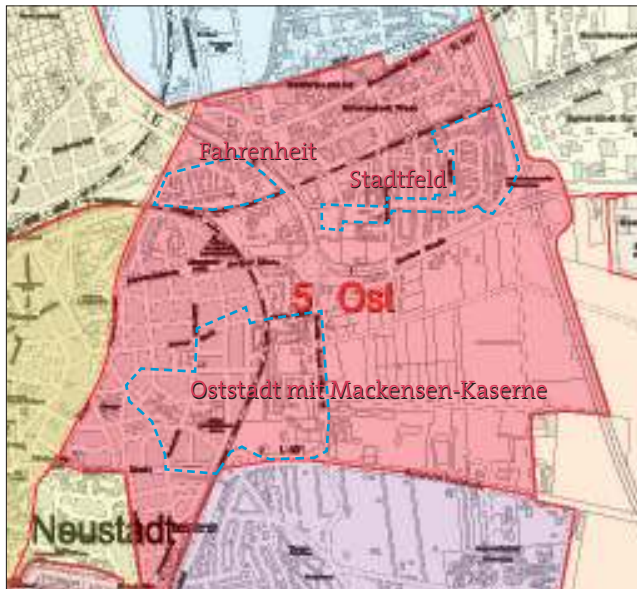
 HILDESHEIM



Blick auf das Stadtfeld (Stand 2012)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Annäherung und Rahmenbedingungen	6
1.2	Vorgehen im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchung	7
1.3	„Soziale Stadt – Programm der Städtebauförderung für benachteiligte Stadt- und Ortsteile“	10
1.4	Übergeordnete Planungsgrundlagen	11
1.5	Regionale Funktion der Stadt	13
2	Lage und Funktion des Untersuchungsgebiets	16
2.1	Räumliche Einordnung und Charakter des Stadtteils Oststadt/Stadtfeld (inkl. des Untersuchungsraumes Stadtfeld)	16
2.2	Das Untersuchungsgebiet Stadtfeld	18
3	Demografische und soziale Entwicklungen	22
3.1	Bevölkerungsentwicklung	22
3.2	Altersstruktur	22
3.3	Migration	24
3.4	Arbeitslosigkeit und Armut	24
4	Bestandssituation Stadtfeld	26
4.1	Wohnen	26
4.2	Wohnumfeld und Freiräume	28
4.3	Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur und Aktivitäten	32
4.4	Verkehr	33
4.5	Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung	35
5	Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen	42
5.1	Attraktivierung des Wohnens	42
5.2	Wohnumfeld und Freiräume	43
5.3	Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktureinrichtungen	44
5.4	Schaffung eines Quartierszentrums	44
5.5	Öffentlicher Raum und Verkehr	45
5.6	Bürgermitwirkung und Aktivierung des Stadtteillebens	46
5.7	Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung	47
6	Bürgermitwirkung im Stadtteil	48
7	Abgrenzung Gebiet für Maßnahmen der Sozialen Stadt / Sanierungsverfahren	50
8	Zusammenfassender Steckbrief Untersuchungsgebiet Stadtfeld	52
9	Durchführung der Sanierung und Kostenabschätzung	53
10	Ausblick	54



Statistischer Bezirk Ost: enthalten Fördergebiete „Oststadt mit Mackensen-Kaserne“, „Stadtfeld“ und „Fahrenheit“

die Chance, sich mit dem Gebiet Stadtfeld aufgrund der besonderen städtebaulichen und sozialen Probleme um die Programmaufnahme in das Städtebauförderungsprogramm zu bewerben.

Voraussetzung zur Förderung von Maßnahmen der Stadtteilerneuerung sind die Durchführung Vorbereitender Untersuchungen nach § 141 BauGB.

Mit der Vorbereitenden Untersuchung/dem integrierten städtischen Entwicklungskonzept werden Beurteilungsgrundlagen geschaffen, die Aussagen über die Notwendigkeit der Sanierung, der sozialen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnisse und Zusammenhänge geben. Ferner geben sie einen Ausblick auf die anzustrebenden allgemeinen Ziele und die Durchführbarkeit der Sanierung im Allgemeinen. Die Vorbereitenden Untersuchungen sollen sich auch auf nachteilige Auswirkungen erstrecken, die sich für die von der beabsichtigten Sanierung unmittelbar Betroffenen in ihren persönlichen Lebensumständen im wirtschaftlichen oder sozialen Bereich voraussichtlich ergeben werden.

Der Verwaltungsausschuss der Stadt Hildesheim hat in seiner Sitzung am 16.03.2015 den Beginn der Vorbereitenden Untersuchungen für das Programm „Soziale Stadt“ beschlossen. Diese wurden mit dem vorliegenden Dokument erstellt.



Einführung und Vorstellung der Bestandsaufnahme

1.2 VORGEHEN IM RAHMEN DER VORBEREITENDEN UNTERSUCHUNG

Im Rahmen der vorbereitenden Untersuchungen wurde zur Identifizierung der städtebaulichen und sozialen Missstände eine umfassende Bestandsaufnahme der örtlichen Situation mit fotografischer Dokumentation durchgeführt. Um die ersten Erkenntnisse überprüfen zu können, wurde am Freitag, den 24. April 2015, in den Räumlichkeiten des Vereins Arbeit und Dritte Welt e. V., Stadtfeld 79, 31135 Hildesheim ein Workshop mit Akteuren aus dem Quartier veranstaltet. Darüber hinaus sollten neben den städtebaulichen und sozialen Missständen vor allem auch Ziele, mögliche Maßnahmen und Projekte für das Stadtfeld zusammengetragen werden. Die gezielte Beteiligung der lokalen Experten und Schlüsselpersonen aus dem Quartier hat letztlich die Qualität der Ergebnisse weiter verbessert und diese konkretisiert.

Im Rahmen des Workshops wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das Städtebauförderungsprogramm, „Soziale Stadt“ und die Vorbereitende Untersuchung Stadtfeld informiert. Auf Grundlage der Ergebnisse der Bestandsanalyse zum Untersuchungsraum im Stadtfeld fand ein Austausch der Akteure in thematischen Arbeitsgruppen statt. In einem abschließenden Plenum wurden die Ergebnisse aller Teilnehmer zusammengeführt.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme bezüglich der dargestellten Missstände und Potenziale wurden durch die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Wesentlichen bestätigt und in Teilen ergänzt. Insgesamt wurden umfassende Ergebnisse aus den nachstehenden Maßnahmenbereichen genannt:

- Attraktivierung des Wohnens
- Wohnumfeld und Freiräume
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur
- Öffentlicher Raum und Verkehr
- Bürgermitwirkung, Aktivierung des Stadtlebens
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Treffpunkt- und Zentrumsbildung



Sammeln von Ideen in einer Arbeitsgruppe



Priorisierung der gesammelten Ergebnisse

Nachstehend werden die häufigsten Nennungen zusammengefasst. Die Arbeitsgruppe „Wohnen und Wohnumfeld“ wurde gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Umwelt, öffentlicher Raum und Verkehr“ bearbeitet. Ebenfalls wurde die Arbeitsgruppe „Soziale Infrastruktur und Aktivitäten“ mit der Gruppe „Wirtschaft und Beschäftigung“ zusammengefasst.

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Teilnehmer sehen folgende Ziele als besonders wichtig:

- Herausbildung einer Quartiersmitte / öffentlicher Treffpunkte / Stadtteilcafé
- Verbesserung von Nahversorgungsangeboten als Ergänzung zu „Sandra's Kiosk“ (z. B. mit CAP-Markt)
- Implementierung eines ‚Service Points‘ mit privaten und öffentlichen Dienstleistungen



Ergebnis der AG Wohnen und Wohnumfeld/Umwelt, Öffentlicher Raum und Verkehr

Eine Quartiersmitte mit den genannten Angeboten wird von den Teilnehmern an zwei Standorten verortet. Aufgrund der bestehenden baulichen Gegebenheiten, der bisher bestehenden Dienstleistungsangebote und der vorhandenen Bushaltestelle im Bereich der platzartigen Aufweitung Triftackerstraße/Ecke Stadtfeld ist hier eine Stärkung einer Quartiersmitte möglich. Ein weiterer, von den Teilnehmern favorisierter Standort wird im südöstlichen Bereich der Triftackerstraße auf den Flächen der heutigen Garagenhöfe gesehen. Hier wird das Potenzial gesehen, dass die Bewohner aus den anderen Teilquartieren des Stadtfelds, im Sinne einer besseren Nachbarschaft Anreize erhalten, den östlichen Teil des Quartiers zu besuchen. Es soll ein „Wir-Gefühl“ für den gesamten Stadtteil entstehen.

- Übergeordnetes Ziel: Im Quartier Leben und Arbeiten verknüpfen



Ergebnis der AG Soziale Infrastruktur und Aktivitäten/ Wirtschaft und Beschäftigung



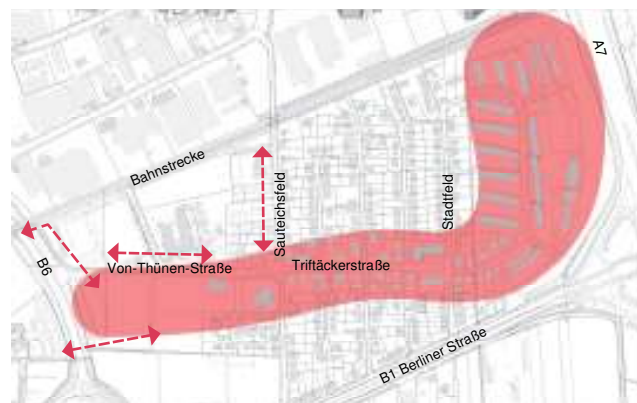
Vorstellung der Ergebnisse in den beiden Arbeitsgruppen



- Aufwertung/Zonierung von Hausvor-/Eingangsbereichen und Vorgärten (klare Einteilung Vegetationsbereiche, Fahrradstellflächen, Müllzonen, etc.)
- Stärkere Nutzung von hausbezogenen Freiflächen (z. B. durch den Wohnungen zugeordnete private Nutzgärten, Bewohnergärten oder andere Bewohneraktivitäten)
- Erstellung eines Müllkonzeptes für das Quartier
- Rückbau und Aufwertung versiegelter Flächen, insbesondere Flächen, die durch den ruhenden Verkehr geprägt sind
- Straßenräume als Spiel- und Begegnungsräume umgestalten und die Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer sicherstellen
- Beseitigung von Angsträumen im gesamten Quartier
- Abbau von Barrieren und Zäunen sowie deren Wirkung innerhalb des Quartiers zur Verbesserung der Vernetzung
- Aufwertung des östlichen Grünbands entlang des Bachs (Aktivitäten durch Aktivspielplatz „Akki“, Flächennutzung durch „Arbeit und 3. Welt“, weitere Angebote: z. B. Minigolf oder Trimm-Dich-Pfad)
- Verbesserung der Schulwegverbindungen (Leitbild: Kurze Beine – Kurze Wege) sowie Attraktivierung durch Ausbau als Skater-, Rollschuh- oder Scooterstrecke
- Ausbau und Verbesserung der Sport- und Spielflächen für Kinder und Jugendliche
- Ausbau von sozialen Angeboten (z. B. Wohntraining zur Einhaltung von Hausordnung und Müllsortierung)
- Akquirierung weiterer Förderprogramme, über „Soziale Stadt - Investitionen im Quartier“ hinaus

In einer Arbeitsgruppe wurden mehrere Fördergebietserweiterungen vorgeschlagen. Diese wurden von der Stadt geprüft. Generell schreibt das Baugesetzbuch vor, den räumlichen Umfang so festzulegen, dass die Maßnahmen zweckmäßig und auch innerhalb des Förderzeitraums durchführbar sind. Es wurden Erweiterungen für den Bereich nördlich und westlich der Von-Thünen-Straße mit der Fuß- und Radwegever-

bindung zu angrenzenden Schul- und Sporteinrichtungen und die Bebauung und Einrichtung im nördlichen Verlauf des Sauteichsfeld vorgeschlagen. Hier sollen vor allem entlang der Wegeverbindungen Angsträume abgebaut werden. Die Einrichtungen und Bewohner entlang des Straßenzuges Sauteichsfeld sollen ebenfalls in den künftigen Prozess und bei Aktivitäten im Quartier eingebunden werden. Die vorgeschlagenen Erweiterungen (Bereich nördlich und westlich der Von-Thünen-Straße mit der Fuß- und Radwegeverbindung und der nördliche Verlauf der Bebauung entlang des Straßenzuges Sauteichsfeld) lassen sich aufgrund der Lage und der damit verbundenen räumlichen Erweiterung zum vorgeschlagenen Fördergebiet (vgl. Kap. 7) nicht zweckmäßig ein- und anbinden.



Untersuchungsgebiet/Betrachtungsraum der Vorbereitenden Untersuchung mit Prüfstandorten

Die Stadt und weitere Akteure versuchen dennoch – auch außerhalb eines Förderszenarios – den Problemen in diesen Bereichen aktiv zu begegnen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Teilnehmer des Workshops das Vorhaben, in das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“ aufgenommen zu werden, sehr befürworten und unterstützen. Die im Workshop gesammelten Ergebnisse sind als zentraler Baustein in die Vorbereitende Untersuchung eingeflossen.

1.3 „SOZIALE STADT - PROGRAMM DER STÄDTEBAUFÖRDERUNG FÜR BENACHTEILIGTE STADT- UND ORTSTEILE“

Das Programm „Soziale Stadt“ ist Teil der Städtebauförderung und damit ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklungspolitik in vielen deutschen Städten und Gemeinden. Die von Bund, Ländern und Gemeinden getragene Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ existiert seit 1999 und ist als Aktionsprogramm zur sozialen Stabilisierung von städtischen Problemgebieten zu verstehen.

Die Bundestransferstelle beschreibt das Programm der Städtebauförderung für benachteiligte Stadt- und Ortsteile „Soziale Stadt“ wie folgt:

Der gesellschaftliche und ökonomische Wandel wirkt sich in den Städten und Gemeinden Deutschlands räumlich differenziert aus. Es gibt sowohl prosperierende Stadtteile von hoher Qualität als auch Quartiere mit einer Konzentration von städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Mit dem Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt unterstützen Bund und Länder die Kommunen bei der schwierigen Aufgabe, benachteiligte Stadt- und Ortsteile zu stabilisieren und die Lebensbedingungen insgesamt zu verbessern. Durch städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, die Infrastruktur und die Qualität des Wohnens wird für mehr Generationengerechtigkeit und Familienfreundlichkeit gesorgt und die Integration aller Bevölkerungsgruppen verbessert.

In Integrierten Entwicklungskonzepten werden Ziele und Maßnahmen für die Programmgebiete der Sozialen Stadt festgelegt, Ressourcen im Quartier werden abgestimmt und fachübergreifende Kooperationen gebildet und gelebt. Ein zentrales Element des Programmansatzes ist die frühzeitige Einbindung und Beteiligung der Bewohnerschaft in die Planung und Umsetzung im Quartier. Dieses Vorgehen erhöht die Akzeptanz und Qualität der Projekte und fördert die



Flyer der Bundestransferstelle zum Förderprogramm „Soziale Stadt“

Identifikation mit dem Wohnumfeld. Ein aktives Quartiersmanagement koordiniert die Maßnahmen, unterstützt die Prozesse und fördert die Netzwerkarbeit vor Ort.

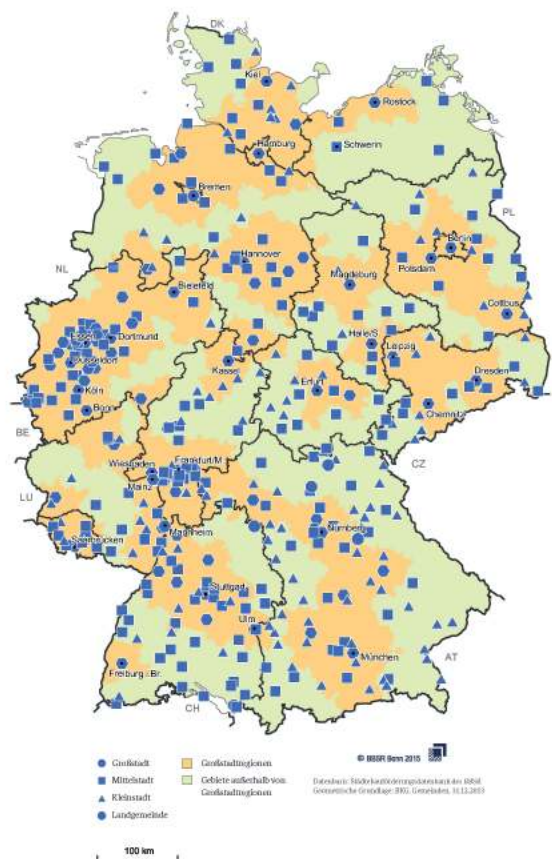
Das Programm Soziale Stadt ist im Rahmen der Städtebauförderung Leitprogramm der sozialen Integration. Weitere Ressorts und Akteure aus Unternehmen, Stiftungen und Zivilgesellschaft sollen zur Mitwirkung gewonnen werden. Das Programm bildet damit die Grundlage für eine „ressortübergreifende Strategie Soziale Stadt“ auf Bundesebene.

Finanzvolumen und Programmumsetzung

Für das Programm Soziale Stadt stellt der Bund insgesamt 150 Millionen Euro im Programmjahr 2015 bereit. Die Bundesfinanzhilfen werden nach Artikel 104b Grundgesetz zur Verfügung gestellt und entsprechen grundsätzlich einem Drittel der förderfähigen Kosten. Länder und Kommunen ergänzen gemeinsam die Bundesmittel um zwei Drittel. Damit haben seit Programmstart im Jahre 1999 Bund, Länder und Kommunen bis einschließlich 2014 rund 3,5 Milliarden Euro für Investitionen in 659 Programmgebieten in 390 Städten und Gemeinden bereitgestellt. In Groß- und Mittelstädten liegen etwa 80 Prozent der Programmgebiete; 20 Prozent in Kleinstädten und ländlichen Gemeinden. Die Länder stellen die konkreten Förderprogramme auf und setzen sie eigenverantwortlich um.

Mittelbündelung und Kooperationen mit Dritten

Das Programm Soziale Stadt ist bewusst auf ressortübergreifende Zusammenarbeit und sozialraumorientierte Bündelung mit Programmen aus anderen Politikbereichen auf EU, Bundes-, Landes- und Gemeindeebene angelegt, um



Städte und Gemeinden im Programm Soziale Stadt 2014

Synergieeffekte zu nutzen. Denn die Städtebaufördermittel können nicht alleine alle Maßnahmen des integrierten Handlungsansatzes abdecken. Zudem ist es wichtig, weitere Kooperationspartner einzubinden. Vorrangig gefördert werden daher städtebauliche Gesamtmaßnahmen, die im Fördergebiet mit Dritten kooperieren

Programmwirkung und Programmbegleitung

Das Programm Soziale Stadt ist im Rahmen der Städtebauförderung ein essenzieller Bestandteil der Stadtentwicklungspolitik des Bundes. Das seit 15 Jahren installierte und mehr als 650 Wohnquartiere umfassende Städtebauförderungsprogramm zeigt in vielen Stadtteilen positive Wirkungen in den Handlungsfeldern

- Aufwertung der Wohn(ungs)qualität, des Wohnumfelds und des öffentlichen Raumes,
- Verbesserung der sozialkulturellen Infrastrukturen und Quartierszentren,
- Stärkung des Zusammenlebens und der Integration im Stadtteil,
- Beteiligung, Eigeninitiative und Qualifizierung der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner sowie
- Vernetzungen vor Ort und Kooperationen mit anderen Politikbereichen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.

In vielen Quartieren ist es gelungen, eine gemeinsame Verantwortung für benachteiligte Stadt und Ortsteile und ihre Bewohnerschaft in Politik, Verwaltung, bei den Akteuren sowie den Bürgerinnen und Bürgern selbst herzustellen.

1.4 ÜBERGEORDNETE PLANUNGSGRUNDLAGEN

Integriertes Stadtentwicklungskonzepts 2020

Grundlage aller städtebaulichen Entwicklungen ist das im Jahr 2007 erstellte „Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2020 – Vorbereitung zum Flächennutzungsplan“ (ISEK 2020). Dies dient als übergeordnetes Entwicklungskonzept mit dem Ziel, gesamtstädtische und teilräumliche Aussagen über zukünftige Perspektiven der Weiterentwicklung der Stadt Hildesheim zu treffen. Aus diesem Stadtentwicklungskonzept leiten u. a. sich die Ziele für den Untersuchungsraum des Stadtfelds ab.

Die nachstehenden, im ISEK 2020 auferlegten übergeordneten Ziele wurden seit der Erstellung in den letzten Jahren konsequent verfolgt:

- Integration: Konzentration auf eine verstärkte Innenentwicklung
- 100plus: Behauptung der Position als Oberzentrum und Großstadt



ISEK 2020



Entwicklungsziele aus dem ISEK 2020

- Handlungsfähigkeit: Entwicklungsalternativen für die Politik

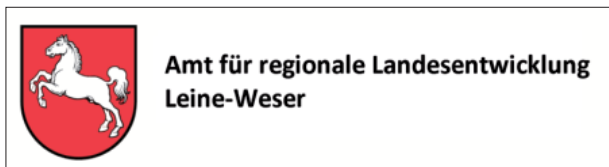
Um die Erfolge der Stadtentwicklung überprüfen zu können, wurde im Jahr 2013 die Evaluation „Sechs Jahre integrierte Stadtentwicklung Hildesheim“ erarbeitet. In der Gesamtbilanzierung der Evaluation wird deutlich, dass insbesondere die Maßnahmen und Projekte in den Hildesheimer Förderge-



Evaluation zum ISEK 2020

bieten ein wichtiger Motor der Stadtentwicklung sind. Neben den sichtbaren baulichen Veränderungen zeichnen sich auch Erfolge hinsichtlich der Attraktivität als Wohnstandort ab. Im Jahr 2005 verlor die Kernstadt noch Einwohner und die Stadtteile hatten mehr Zuzüge als Fortzüge zu verzeichnen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse umgekehrt. 2010 verzeichneten alle Kernstadtbezirke deutliche Wanderungsgewinne. Somit wurden bereits zentrale Ziele der integrierten Stadtentwicklung, aber auch des Stadtumbauprogramms erreicht.

Regionale Handlungsstrategien Leine-Weser – Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser



Die Erstellung der Vorbereitenden Untersuchung/eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes erfolgt darüber hinaus in Abstimmung mit den vom Amt für regionale Landesentwicklung (ArL) erstellten Regionalen Handlungsstrategien Leine-Weser 2014–2020. Die Regionalen Handlungsstrategien sollen durch die Förderung von Kooperationen, die Zusammenarbeit von Regionen, Städten und Gemeinden sowie die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit verbessern und legen dabei verschiedene Handlungsfelder und -schwerpunkte der Zukunftsentwicklung fest.

Handlungsfelder der Regionalen Handlungsstrategien:

1. Gewerbliche Wirtschaft / Landwirtschaft
2. Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung
3. Klima und Energie
4. Natur und Umwelt
5. Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur
6. Identifikation und Aktivierung.

Innerhalb dieser Handlungsfelder werden strategische und operative Ziele abgeleitet, die sich auch von der regionalen Ebene bis auf die Hildesheimer Quartiers- und Stadtteilbene herunter brechen lassen. Nachstehend werden diese Ziele in zusammengefassten Kategorien schlagwortartig aufgelistet:

Wohnen und Wohnumfeld

Stärkung der Innenentwicklung, Nutzung von Gewerbebrachen, Reaktivierung von nutzbaren Wohn- und Gewerbeflächen, Angebote von preiswerten Wohnraum, Stärkung von funktionalen Strukturen, Vorrang für flächensparende Innenentwicklung, Vermarktungsplattform, Umsetzung von Rückbau- und Entsiegelungsmaßnahmen, Schaffung von preiswerten Wohnungen, Verbesserung des Angebotes von bedarfsgerechten Wohneinheiten, Wohnungsmix: große und kleine Wohnungen für verschiedene Wohnungsansprüche: Familien, Wohngruppen, Alleinerziehende, ältere Menschen, Studenten, Wohnumfeldverbesserung, Aufwertung der historischen Bausubstanz

Zusammenleben, Schule, Bildung, Gesundheit

Flächenrecycling, Altlastensanierung, Einrichtungen der Daseinsvorsorge (Gesundheit, Bildung, Grundversorgung), Vernetzung stationärer und ambulanter Angebote untereinander, Vermarktung identitätsstiftender Produkte

Umwelt und Verkehr

Elektromobilität, Unterstützung des ÖPNV, klimafreundliche Warenströme, Daseinsvorsorge vor Ort und gute Erreichbarkeit

Stadtteilkultur, Imageverbesserung

Förderung von kooperativen Strukturen, Steigerung der regionalen und quartiersbezogenen Identität und der Wohnumfeldqualität, Aktivierung von Potenzialen bürgerschaftlichen Engagement, Einbindung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern in Projekte zur Steigerung der Wohnumfeldqualität, Attraktive Entwicklung von Wohnquartieren / integrierte und integrative Stadtteilentwicklung, Stärkung von aktivierenden kulturellen Angeboten, Kultur- und Tourismusangebote auch als wichtigen Faktor für die Lebensqualität etablieren, Schaffung einer Willkommenskultur für neue Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier, insbesondere für Flüchtlinge und andere Migranten, Inklusion, Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Vorgaben der übergeordneten Planungsgrundlagen aus ISEK 2020 und den Regionalen Handlungsstrategien sind Vorgaben und Zielstellungen, die in den Vorbereitenden Untersuchungen besonders berücksichtigt wurden.

1.5 REGIONALE FUNKTION DER STADT

Hildesheim ist eine alte Bischofsstadt mit rund 103.000 Einwohnern im südöstlichen Niedersachsen. Sie liegt als Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg im Schwerpunkt dieses Städtevierecks.



Metropolregion

Die Stadt verfügt über eine lebendige Kulturszene, ein international renommiertes Museum, kunsthistorische Sammlungen, attraktive Stadtquartiere und eine reizvolle, abwechslungsreiche Umgebung. Das UNESCO-Weltkulturerbe Dom und St. Michael, der 1.000-jährige Rosenstock und der historische Marktplatz mit dem Knochenhauer Amtshaus, welches aufgrund der aufwendig gestalteten Außenfassade als „schönstes Fachwerkhaus der Welt“ gilt, prägen die Identität der Stadt.

2015 feiert Hildesheim das 1.200-jährige Stadt- und Bistumsjubiläum. Anlass zur 1.200-jährigen Jubiläumsfeier ist die Gründung des Bistums Hildesheim im Jahr 815 durch Ludwig den Frommen. Als neu geschaffener Bischofssitz tritt die vermutlich schon vorher vorhandene kleine Siedlung ins Licht der Geschichte. Die Gründung des Bistums – verknüpft mit der Legende um den Hildesheimer Rosenstock – kann als Ursprung des Wachstumsprozesses zur Stadt, aber vor allem auch als wichtiger historischer Bezugspunkt Hildesheimer Identität gesehen werden.

Noch heute zeugen die mittelalterlichen Kirchenbauten Hildesheims und ihre großartigen Kunstschatze von der früheren Blütezeit des Bischofssitzes und der Zeit der Bischöfe Bernward und Godehard. Bildung und Wissenschaft strahlten von hier aus weit in das Bistum aus und bedeutende Werkstätten exportierten ihre Luxusgüter nach ganz Europa. Die Weltkulturerbekirchen sind beredte Zeugen der bewegten Epochen. Spuren der 1.200-jährigen Geschichte prägen das Empfinden der Stadt und bieten gleichzeitig einen zeitgemäßen Ausblick für die Entwicklung von Quartiersentwicklungen der Zukunft. Das städtische Oberthema

beschreibt das Hildesheimer „Stadtgefühl“. Viele Stadtteile und Akteure beteiligen sich an dem Jubiläumsprogramm. Im Juni 2015 findet ebenfalls der „Tag der Niedersachsen“ in Hildesheim statt.

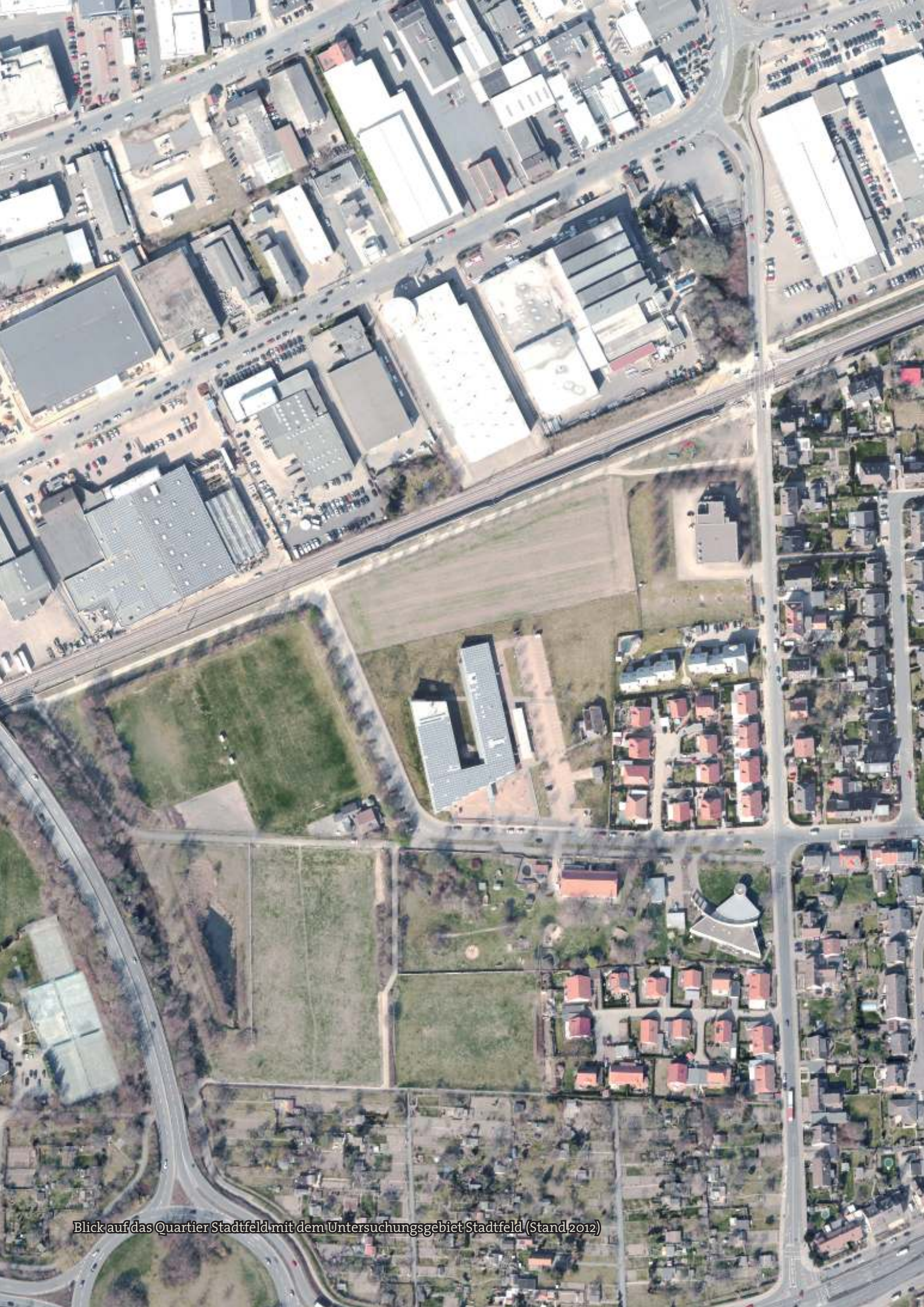
Die wirtschaftliche Struktur des Standortes Hildesheim ist überwiegend mittelständisch geprägt. Von ca. 43.400 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sind 25% im produzierenden Gewerbe und 52% im Dienstleistungssektor tätig. Die seit Mitte der 1990er Jahre sinkende Arbeitslosenquote liegt bei 13,5%.

In Hildesheim gibt es rund 10.000 Studenten, die an der Stiftungsuniversität, der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminde/Göttingen und der Niedersächsischen Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege ausgebildet werden.

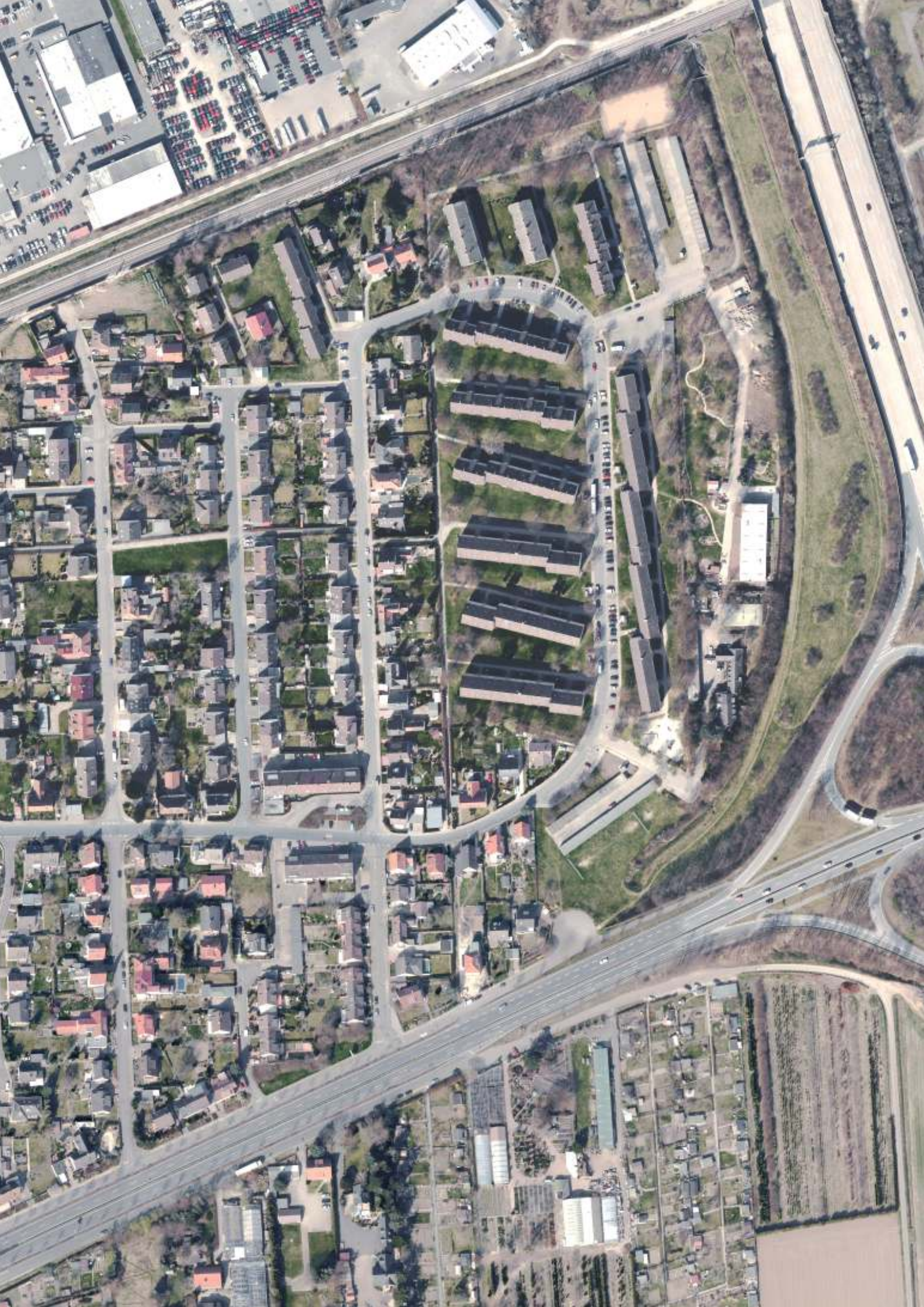
Mit zwei Anschlussstellen der A7 ist Hildesheim direkt an die Nord-Süd-Achse Hamburg-München angebunden und mit dem ICE der Deutschen Bahn auf der Strecke Basel-Berlin im 1-Stundentakt gut erreichbar. In 15 Autominuten gelangt man von Hildesheim auf das Messegelände in Hannover, die Nähe zu den jährlichen Messen wie der Hannovermesse und der CeBIT stellt einen wichtigen Standortfaktor dar. Die Landeshauptstadt Hannover ist über die S-Bahn in 30 Minuten erreichbar.



1.200 Jahre Hildesheim (gestaltet von Oleg Pesochyn 2014 mit dem Kundbalkkasten Hildesheim 1200)



Blick auf das Quartier Stadtfeld mit dem Untersuchungsgebiet Stadtfeld (Stand 2012)



2 LAGE UND FUNKTION DES UNTERSUCHUNGSGEBIETS

2.1 RÄUMLICHE EINORDNUNG UND CHARAKTER DES STADTTEILS OSTSTADT/STADTFELD (INKL. DES UNTERSUCHUNGSRAMES STADTFELD)

Der Stadtteil Oststadt/Stadtfeld ist einer von insgesamt 14 Stadtteilen im Stadtgebiet (vgl. Abbildungen, Seiten 7/8). Der Bereich umfasst in seiner Lage den Stadtteil Oststadt sowie die Quartiere Fahrenheit und Stadtfeld. Die Oststadt liegt östlich angrenzend an die Hildesheimer Innenstadt, ist rund 4 qkm groß und umfasst 14.129 Einwohner (Stand 2014). Sie erstreckt sich in nördlicher und nordöstlicher Richtung bis zu den Stadtteilen Nordstadt mit Steuerwald, Drispengstedt und Bavenstedt und wird hier von der in Ost-West-Richtung verlaufenden Bahntrasse durchkreuzt. Im Süden grenzt sie an Galgenberg, Marienburger Höhe sowie an die Neustadt. Der sich im Westen befindende Kennedydamm trennt die Oststadt von der Stadtmitte und die sich im Osten befindende A7 stellt die Trennung zum Stadtteil Achtmum-Uppen dar. Das im Norden liegende Wohngebiet Fahrenheit und das östlich gelegene Siedlungsgebiet Stadtfeld sind der Oststadt zugehörig. Das Zentrum der Stadt Hildesheim ist ca. 1 km entfernt (Bezugspunkt Kreuzung Moltkestraße/Einumerstraße) und damit fußläufig gut zu erreichen.

Die Oststadt wird in ostwestlicher Richtung von der B1 und in nordsüdlicher Richtung von der B6 durchkreuzt. Die Straßen bilden dabei Barrieren im Stadtteil. Der Berliner Kreisel verbindet im zentralen Bereich beide Verkehrsachsen miteinander und schließt in östlicher Richtung an die A7 in Richtung Hannover-Göttingen an. Weiter führt die B1 östlich in Richtung Braunschweig und die B6 südlich in die Richtung Salzgitter/Goslar. Verschiedene Haupt- und Nebenstraße der Oststadt schließen direkt an die B1 oder B6 an, so dass eine gute verkehrliche Anbindung durch die schnelle Erreichbarkeit der A7 gewährleistet ist.

Die hauptsächliche Flächennutzung in der Oststadt wird durch Siedlungen geprägt. Der östliche Teil, zwischen Kennedydamm, B1, B6 und Goslarsche Landstraße ist durch eine gründerzeitliche Bebauung geprägt. Östlich dessen befindet sich Mackensen-Kaserne und das Helios Klinikum Hildesheim. Nördlich davon bestehen Freiflächen, die zukünftig als Gewerbeflächen genutzt werden. Weiter nördlich, oberhalb der Berliner Straße B1 befinden sich das Fahrenheitsgebiet und das Stadtfeld. Während im Fahrenheitsgebiet fast ausschließlich Geschossbauten zu finden sind, besteht im Stadtfeld eine Mischung aus Geschossbauten, Reihen- und Einfamilienhäusern. Nördlich ergänzt das Gewerbegebiet Bavenstedt-West



Blick über die Oststadt mit Gründerzeitbebauung, Kaserenareal und Stadtfeld (weiß markiert)



Die Siedlung Stadtfeld im Jahr 1968

die Oststadt, das eine wichtige Nahversorgungsfunktion für die Gebiete übernimmt.

Historische Entwicklung Oststadt

Entscheidend für die Entstehung der Oststadt waren die zu Beginn des 19. Jahrhunderts beginnende Abtragung der mittelalterlichen Stadtbefestigung sowie der Bau der Eisenbahn und des Ostbahnhofs. Nach mehreren Abtragungs- und Erschließungsphasen stand einer Ausdehnung Hildesheims nach Osten nichts mehr im Wege. Ein wichtiger Impuls für die Entwicklung der Oststadt war der Bau der Steingrubenkaserne (1874–1876) an der Steingrube, die eingeebnet wurde und als Exerzierplatz diente. Bis 1899 bildete die Einumer Straße die nördliche Begrenzung der Bebauung der Oststadt. Aufgrund der hohen Bevölkerungszunahme wurden aber Katharinen-, Moltke- und Orleansstraße nach Norden hin erschlossen und verlängert.

Nach dem ersten Weltkrieg begannen die östliche Erweiterung der Oststadt und 1921 der Bau des Sauteichsfeldes (heute Stadtfeld) entlang der heutigen B1, sowie der Bau der Mackensen-Kaserne. An den heutigen Straßen Sauteichsfeld, Siedlungsweg, Stadtfeld, Triftackerstraße und der B1 wohnten etwa 30 Menschen. Im Zweiten Weltkrieg blieb die Oststadt im Gegensatz zur Alt- und Neustadt von flächenmäßigen Zerstörungen weitgehend verschont.

Als die Stadt sich nach dem zweiten Weltkrieg auszudehnen begann, blieb das Stadtfeld davon zunächst unberührt. In den 1950er Jahren wurden zunächst Erschließungs- und Bautätigkeiten im Fahrenheitgebiet weitergeführt, dass damals eine neue Heimat für ca. 2.200 Menschen wurde. Es herrschten

von Beginn an schwierige soziale Verhältnisse. Obwohl der Bezirk außerhalb der Stadt liegt, fehlten Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Kinderspielflächen, Läden oder Gaststätten, und es kam zu sozialen Verwerfungen.

Die enorme Bevölkerungszunahme in Hildesheim während der Wirtschaftswunderjahre und die daraus entstandene Wohnungsnot beflügelten den Bau der Geschossbauten in den 1960er und 1970er Jahren am östlichen Rand der Oststadt. Das neue Wohngebiet „Stadtfeld Ost“, mit einer Größe von ca. 7,6 ha sollte fortan Platz für rund 850 Menschen bieten. Diese Planungen kamen damals einer Sensation gleich, da man das Bild des locker bebauten Gebietes, geprägt von Einfamilienhäusern, verändern wollte. Im Jahr 1968 wurde der Bau der zahlreichen Geschosswohnungen abgeschlossen. Die Gebäudestruktur prägt auch heute noch das Bild der östlichen Bereiche der Oststadt.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich aus den baulichen und sozialen Unterschieden zunehmend Missstände. Im Fahrenheitgebiet wurde auf die städtebaulichen und sozialen Probleme reagiert: Von 2003-2009 wurde das Quartier im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ saniert.

Heute konzentriert sich die Stadtentwicklung auf die Innenentwicklung sowie auf die Erneuerung und den Erhalt des Bestandes: Seit 2008 werden über das Programm „Stadtumbau West“ Sanierungsmaßnahmen im Hauptsiedlungsbereich (Gründerzeitbebauung) und in der Mackensen-Kaserne durchgeführt.



Stadtumbauprojekt Waterloo-Kaserne: Platzfläche vor und nach der Sanierung

2.2 DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET STADTFELD

Das Untersuchungsgebiet Stadtfeld umfasst ca. 18,3 ha und zählt insgesamt 690 Einwohner (Stand 2014). Im Weiteren ist zu beachten, dass der Begriff Stadtfeld in Hildesheim normalerweise als Beschreibung für das Gebiet innerhalb der Verkehrskorridore A7, B1, B6 und Eisenbahnstrecke gilt. Das Untersuchungsgebiet Stadtfeld schließt nicht die gesamte Siedlung des Stadtfelds ein (vgl. rote Markierung Abb. Untersuchungsgebiet/Betrachtungsraum der Vorbereitenden Untersuchung). Die östliche Grenze erstreckt sich entlang der A7 und nimmt in Richtung Westen den gesamten Straßenraum der Straße Triftackerstraße und den nördlichen Bogen der Straße Stadtfeld ein. Das Untersuchungsgebiet wird in diesem östlichen Bereich vom Grünstreifen entlang der Autobahn und vom Zorgeweg begrenzt. In Richtung Westen über die Triftackerstraße verläuft das Untersuchungsgebiet weiter über die Straße Sauteichsfeld und nimmt dabei nach Norden und Süden jeweils die angrenzenden Grundstücke mit ein. Über die Straße Sauteichsfeld hinüber führt das Untersuchungsgebiet auf die Von-Thünen-Straße und wird von den mit eingeschlossenen Flächen der freien evangelischen Kirche und des Aktivspielplatzes begrenzt. Im Süden grenzt das Gebiet an das Neubaugebiet.

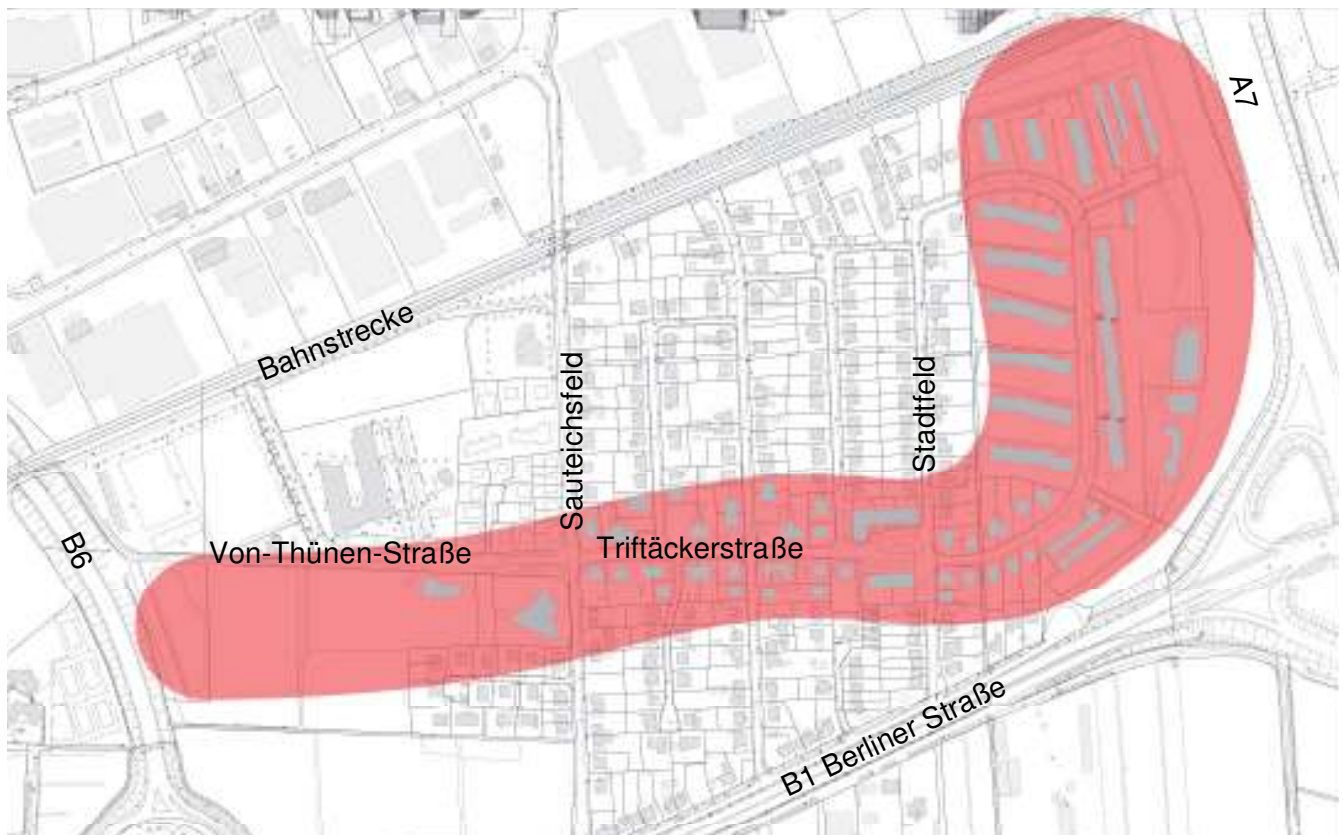
Die räumliche „Insellage“ mit den Begrenzungen in allen Himmelsrichtungen stellt für das Gebiet eine besondere Herausforderung dar: Die A7 im Osten, die B1 im Süden, die B6 im Westen und die Bahntrasse der Strecke Hildesheim-Braunschweig im Norden schließen das Siedlungsgebiet komplett ein, so dass der Zugang ausschließlich über die Straße Sauteichsfeld möglich ist. Die enorm hohe Verkehrsbelastung stellt ein zentrales Problem des Untersuchungsgebietes dar und prägt die Wohnqualität negativ. Die geschlossene Lage

wirkt sich auch auf die direkten Nahversorgungsmöglichkeiten aus. Gleichzeitig ist ein deutliches Gefälle der Bau-, Sozial- und Bevölkerungsstruktur zu erkennen. Von der Straße Sauteichsfeld, mit Neubauten und Einfamilienhäusern, verändert sich das Bild über weitere Einfamilien- und Reihenhäuser bis zu Mehrgeschossbauten im Stil des sozialen Wohnungsbaus. Gleichzeitig sind mit Ausnahme der Freien evangelischen Kirche und des Aktivspielplatzes keine weiteren Gemeinbedarfsnutzungen vorhanden.

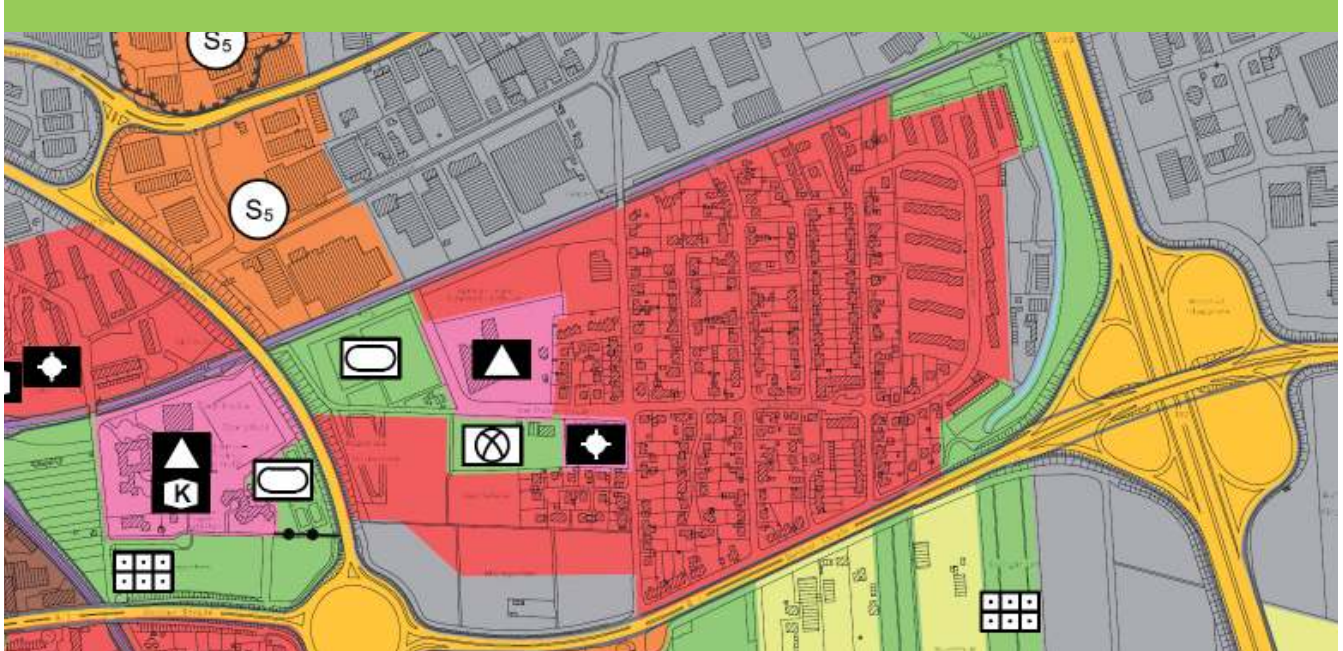
In unmittelbarer Umgebung des Untersuchungsgebietes können noch weitere öffentliche Einrichtungen verortet werden: So unterhalten die SG Frankenfeld und Eintracht Hildesheim von 1861 e. V. große Sport- und Trainingsanlagen im Stadtfeld. Die Werner-Von-Siemens-Berufsschule befindet sich im Siedlungsgebiet des Stadtfeldes. Abschließend zu erwähnen ist auch die Hildesheimer Betreuungs-GmbH im unmittelbaren Umkreis des Untersuchungsgebietes. Diese Einrichtung hat sich nördlich des Neubaugebietes am Sauteichsfeld niedergelassen.

Planungsrechtliche Rahmenbedingungen

Das Siedlungsgebiet des Stadtfelds wird in seinem Kernbereich im wirksamen Flächennutzungsplan als Wohnbaufläche dargestellt. Der im Osten angrenzende Freiraum wird als Grünfläche ohne weitere Zweckbestimmung dargestellt. Parallel zum Grünstreifen befindet sich ein Abschnitt mit gewerblichen Bauflächen, die heute auch als solche von Arbeit und Dritte Welt genutzt werden. Im Westlichen Bereich sind Flächen für den Gemeinbedarf dargestellt. Darunter Flächen für Schulen (Werner-von-Siemens-Schule) und Kirchen/Gemeindezentren (Freie evangelische Gemeinde Hildesheim). Anschließend werden noch Grünflächen mit den Zweckbestimmungen Spielparks und Sportplatzanlage dargestellt.



Untersuchungsgebiet/Betrachtungsraum der Vorbereitenden Untersuchung

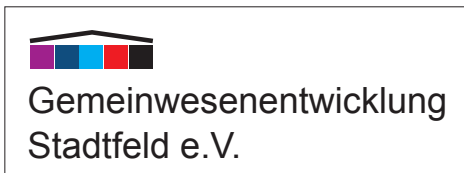


Ausschnitt des Flächennutzungsplans im Bereich Stadtfeld

Nördlich und südlich der Von-Thünen-Straße werden die nicht erschlossenen Freiflächen als Wohnbauflächen dargestellt. Hier grenzen zudem Flächen für gewerbliche Nutzungen an bis zur B1 an.

Besondere Entwicklungen im Quartier

Seit 2010 existiert im Stadtfeld der Gemeinwesenverein „Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld e. V.“. Ziel des Vereins ist es, über eine gezielte Stadtteilarbeit die Potenziale der Bewohnerinnen und Bewohner zu aktivieren und einen stärkeren sozialen und interkulturellen Zusammenhalt im Stadtteil zu schaffen. Die Gründungsmitgliedern des Vereins sind der BWV Beamten-Wohnungs-Verein zu Hildesheim eG, die Baugenossenschaft Wiederaufbau e. G., der Caritasverband für Stadt und Landkreis e. V., die Diakonie Himmelsthür e. V.



und der Verein Arbeit und Dritte Welt e. V.

Vor der Implementierung des Gemeinwesenvereins hatten die Bewohnerinnen und Bewohner wenig Bewusstsein für ein gemeinsames Interesse an funktionierenden Nachbarschaften. Inzwischen konnten vielfältige nicht investive Projekte und Maßnahmen angeschoben werden (vgl. Kap. 4.3). Der bisherige Verlauf und die Erfolge zeigen, dass das Stadtfeld eine langfristige „Begleitung“ durch eine gezielte Stadtteilarbeit benötigt. Um Negativentwicklungen zu stoppen und die vorhandenen Potenziale für die Weiterentwicklung des Quartiers zu aktivieren, sind neben den nicht investiven Projekten auch investive Maßnahmen erforderlich. Über das Programm „Soziale Stadt“ kann die Einleitung städtebaulicher Maßnahmen grundlegend zur Behebung sozialer Missstände beitragen. Beide Bausteine werden optimal verknüpft und tragen zu einer positiven Gesamtentwicklung maßgeblich bei. Ein ganzheitlicher und sozial-integrierter Handlungsansatz bietet größere Chancen, über eine ressort-übergreifende Zusammenarbeit und sozialraumorientierte Bündelung von Programmen aus anderen Politikbereichen, noch mehr Synergieeffekte zu erzielen. Des Weiteren zeigt



sich, dass die Mitglieder des Gemeinwesenvereins auch außerhalb der Vereinsarbeit das Stadtteilleben aktiv gestalten wollen, indem in die baulichen Bestände investiert wird. Der Beamten-Wohnungs-Verein wird zum 1. Juni 2015 die Gebäudebestände der Baugenossenschaft Wiederaufbau e. G. erwerben. Mit dem Kauf dieser Bestände signalisiert der Beamten-Wohnungs-Verein, dass der „Soziale Brennpunkt“ Stadtfeld eine Zukunft hat.

Ab Juni ist das Hildesheimer Wohnungsunternehmen, mit Ausnahme von zwei Gebäuden, Eigentümer der Geschossbauten im östlichen Stadtfeld. In der Vergangenheit hat der Beamten-Wohnungs-Verein bereits in die eigenen Bestände investiert. Diese Aufwertung sollen auch die erworbenen Bestände der Wiederaufbau e. G. erfahren. Das Programm „Soziale Stadt“ bietet als bauliches Investitionsprogramm die Chance, insbesondere das Wohnumfeld und den öffentlichen Raum – als ergänzender zentraler Baustein – aufzuwerten.

Im Stadtfeld bewegt sich was

Der Verein „Arbeit und Dritte Welt“ öffnet seine Tore und will die Bewohner des Stadtteils an der schönen Parkanlage teilhaben lassen.

Seine Hauptaufgabe sei der Verein bisher darin, Menschen Arbeit zu bieten, die seit langem arbeitslos oder aus verschiedenen Gründen schlechte in der Lage sind, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Darüber beschäftigt der Verein mehr als 70 motivierte Mitarbeiter, die in verschiedenen Werkstätten arbeiten. Dabei liegt der Schwerpunkt der Produktion in der Aufarbeitung von Krankenhaushaushalts- und Maschinen, die dann in Containern in die Dritte Welt versandt werden.

Der Aufbau zu den geplanten Aktivitäten rund um das parkartig angelegte Außengelände des Vereins bildete ein buntes Kinderfest Ende Oktober.

Höhepunkte des bunten Treibens waren eine Clownerie, ein Marionettentheater und nicht zuletzt der Kontaktbörse Maritz Bommert, der nicht nur die Kinder, sondern auch die praktische Steinbildhauerei heraufholte, sondern auch



Kontaktbörse: Maritz Bommert



Sozialpädagoge des Vereins „Arbeit und Dritte Welt“, Thomas Jöns

noch ganz leckere Pfannkuchen für die Gäste auf einer Schmiede ausgereicht.

Für das nächste Jahr ist wieder ein neues Angebot geplant, und

zwar eine künstlerische Aktion mit Maritz Bommert. Die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils sollen aktiv werden und an der praktischen Gestaltung des Geländes mitwirken.

Stadtfeld: Vielfältig, lebendig, interessant

Internationales Team gestaltet Gärten im Stadtfeld



„Jedem Anfang wehrt ein Zauber inne.“ Ganz im Sinne von Hermann Hesse dürfte das „Internationale Workshop 2013“ im Stadtfeld mit einem überwältigenden Fazit zu Ende gegangen sein. Denn an diesem Ende stand ein wunderbarer Anfang, nämlich die Eröffnung von drei Themengärten an der Triftstraße. Sie waren in einer zweitägigen Gemeinschaftsaktion entstanden, an der sich auch viele Nachbarn beteiligten.

Den Großteil der Arbeit hatten junge Leute im Alter von 17 bis 26 Jahre aus den USA, Südkorea, Japan, Russland, der Slowakei, der Ukraine und Deutschland übernommen, die sich im Programm „International Gardening“ engagierten.

Die Gärten können jederzeit im Stadtfeld bestaunt werden. Das gilt auch für die Bilder, die Spray-Artist Ole Götgen an verschiedenen Hausfassaden gestaltet hat und die jeweils im thematischen Zusammenhang mit den Gartenthemen stehen. Als „Bilder einer Ausstellung“ bekommt die Gesamtkomposition eine thematische Linie.

Nähere Auskünfte erteilt gerne: Jens-Hendrik Grunzbricht von der Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld, Triftstraße 21, Telefon 05121 9276671.

„I can't believe it!“ sagte Daniel Akers aus Philadelphia, kurz nach der Eröffnung der Gärten. Damit sprach er wohl vielen Beteiligten aus dem Herzen. Denn nach wenigen Stunden zuvor war seine Hand an die Gärten gelegt worden. Dann ging mit einem kleinen Nachbarnsfest das Projekt zu Ende. Zugleich heißt es Abschied nehmen von den und seinen Mitstreitern.

Das „Internationale Workshop 2013“ war ein Projekt des Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld.

Das Workshop bildete einen Anlauf für das Projekt „Umweltlehrpfad Hildesheim-Stadtfeld“, in dem bis zum kommenden Sommer noch weitere Gärten geschaffen werden und zu einem Umweltlehrpfad verbunden werden sollen.

Das Gesamtprojekt Umweltlehrpfad ist Teil des Projekts „Umweltbildung im Stadtfeld“. Es wird von der Hildesheimer Johannishausförderung gefördert.

Fotogalerie



Sommerfest mit einem bunten Programm

Stadtfeld präsentiert sich quicklebendig!



Das Stadtfeld ist ein buntes und vitales Quartier. Wenn es dafür noch eines Beweises bedurfte, spätestens beim Sommerfest Anfang Juli wurde er geliefert. Ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm, zahlreiche Infostände, Minidarbietungen für Groß und Klein, dazu Kuchen, Bratwürste, Salate und sonstige Leckereien – hier, was willst Du mehr.

Der Verein Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld hat bereits in den ersten Monaten seines Bestehens erste Akzente gesetzt. Das Sozialarbeiterteam mit Jens-Hendrik Grunzbricht und Nadine Senkirk ist sich dabei der Unterstützung starker Partner sicher. Neben dem Bewohners- und Wohngemeinschaftsverein gehören auch die Wohnungsgenossenschaft, Wiederaufbau, die Diakonie Hildesheim, der Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim sowie der Verein Arbeit und Dritte Welt zu den Initiatoren. Bürgermeister



Ekkehard Polandt würdigte zur Eröffnung des Sommerfestes das gemeinschaftliche Engagement. Das Stadtfeld, sagte Polandt, sei ein attraktiver Lebensort und ein wichtiger Teil der Stadt Hildesheim. Vom oftmals von außen herangeragten Flieg

zeugnis ist im Stadtfeld nicht zu spüren. Ganz im Gegenteil: Gerade die Bewohner der Genossenschaftswohnungen, aber zunehmend auch viele andere Nachbarn, treten selbstbewusst für ihr Wohnquartier ein. Das ist es selbstverständlich, dass

BWV unterstützt weiteres Caritas-Projekt

ETUI hilft auch im Stadtfeld



Der Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim und der BWV Hildesheim arbeiten auf vielen Ebenen vertrauensvoll zusammen. Das ist ein weiteres Projekt der Caritas, das der BWV als Mitgestalter unterstützt: ETUI – Sozialraumorientierte Bildung.



ETUI wurde vor zwei Jahren von der Caritas und der Elisabeth-von-Rantau-Schule ins Leben gerufen. In der Zeit acht sozialpädagogischen Einrichtungen in Hildesheim bieten angehende Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Hausaufgabenhilfe an. Auch in der Triftstraße, 39 im Stadtfeld ist praktisch jeden Tag ordentlich was los. Stets sind es mehr als 20 Kinder, die in der Drei-Zimmer-Wohnung konzentriert, um dort unter fachkundiger Aufsicht ihre Hausaufgaben zu erledigen.

Das Projekt ist auf die Hausaufgabenhilfe zu konzentrieren, geht den Verantwortlichen nicht weit genug. „Wir sehen ETUI als lokale Befähigungsinitiative“, so Caritas-Gemeinwesenarbeiter Jörg Pöppel. „Bildung heißt hier ganz konkret Befähigung.“ Das Angebot für Schülerhilfe soll familiär orientiert sein. „Es reicht nicht, nur Hilfe zu betreiben“, betont Pöppel. „Bildung braucht gute Voraussetzungen, und Konzentration. Ein Blick in die Tornister, in die Federmappen oder auch in die Brotboxen zeigt, dass es noch an vie-

len Ecken hapert. Es geht deshalb nicht nur um Hausaufgaben, sondern um die gesamte Schullaufbahn. ETUI betrifft nicht nur die Schule, auch die Familien.“

Das Kooperationsprojekt „ETUI“ ist Teil des Projekts „Umweltbildung im Stadtfeld“. Es wird von der Hildesheimer Johannishausförderung gefördert.

Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V. Caritasverband AG Hildesheim Rte. Nr. 2 30174 HILDESHEIM, BLZ 251 400 33 Stichwort: ETUI

Stadtfeld macht sauber, lernt und feiert!

Die bundesweite Initiative „Netzwerk Nachbarschaft“, die unter anderem von der römisch-katholischen Wohlfahrtsverbandsorganisation unterstützt wird, hatte die Sommerparty im Stadtfeld schon 2011 als „schönsten Straßenfest“ gewertet.



A. H. Sommer

So viel Anerkennung verpflichtet natürlich. Bewegung waren die Organisationen auch in diesem Jahr wieder besonders motiviert. Wer sich die Spitzstadt als zentralen Treffpunkt nicht eingehen lassen will, wird bestärkt: Die vielfältige Vorbereitung, die viele Kleinarbeit – es hat sich wieder gelohnt.



Das Interesse war der passende Abschluss einer Initiative, deren Lebensdauer sich in die Zukunft erstreckt. Die Feier füllte noch einmal viele Nachbarn und

Freunde aus anderen Stadtteilen zusammen, die sich über das Räumungsprogramm mit Zauberscheit, Tass-Perfektwerk, Checkiading und Kinder-Katzen sowie zahlreichen Mitmach-Möglichkeiten, einem lebendigen Informationsangebot und nicht zuletzt Lokalisieren aus aller Herren Länder erfreuten.

Doch es wurde in den ersten Minuten im Stadtfeld nicht nur gefeiert. Unter anderem hatte der Verein Gemeinwesenentwicklung Stadtteil (GWS) mit dem Motto: „Wohlfühlort“ einen ersten Kursus für Jugendliche angeboten. Die wichtige Botschaft: „Helfen ist immer richtig!“ Involuntär konnte man eigentlich nur eines feststellen: Wegschauen! Einem Schauererlebnis ist Hella zu offen, vielleicht ein Lebenswahrer sein zu müssen – das ist natürlich ein erobertes Thema! Das dieses aber auch mit viel Spaß

vermischt werden kann, hat Vogel schon bewiesen. Mit den ersten Lockern war der Es gebracht. Für die Jugendlichen Teilnehmer hatte der Verein noch einen ganz anderen Vorschlag: Sie können das Zentrum für ihre Aktivitäten verwenden.

Zweite große Aktion war die Gründung der AG Spornplatz. Und diese Initiative zeigt, dass sich alle im Stadtfeld engagieren und dabei etwas erreichen können. Ganz die Idee für die AG kam drei Tage, die mit dem Ziel



B. Dörmann (Foto: www.kommunales.de)

GdW-Präsident



...berichtet das Stadtfeld

Die professionelle Wohlfahrtsverbandsorganisation in Deutschland, die unter dem Dach des GdW Bundesverband deutscher Wohlfahrtsverbände (GdW) zusammengefasst sind, haben am 1. September 2012 in Berlin eine Tagung durchgeführt. Auch die Bundesvorsitzende des GdW, Ulrike Grottel, war anwesend. Sie berichtete über die Aktivitäten des GdW und die Rolle der Wohlfahrtsverbände in der Gesellschaft. Sie erwähnte auch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und die Bedeutung der sozialen Arbeit.

Katharina Thielemann, Direktorin des Verbandes der Wohlfahrtsverbände, berichtete über die Aktivitäten des Verbandes und die Rolle der Wohlfahrtsverbände in der Gesellschaft. Sie erwähnte auch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und die Bedeutung der sozialen Arbeit. Sie erwähnte auch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und die Bedeutung der sozialen Arbeit.

Das Stadtfeld

Das schönste Nachbarschaftsfest

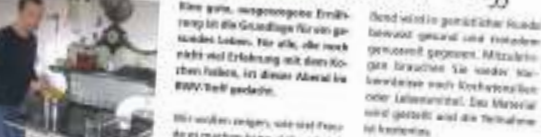
Einmal haben die bundesweit agierende Netzwerk Nachbarschaft unter der Schirmherrschaft von Familienministerin Kristina Schröder und der Bundeskanzlerin Angela Merkel die Wohlfahrtsverbände und die Wohlfahrtsverbände eingeladen. Die Wohlfahrtsverbände sind auch häufig in der Aktion. Die Wohlfahrtsverbände sind auch häufig in der Aktion. Die Wohlfahrtsverbände sind auch häufig in der Aktion.



Die Idee reifte sich im August...

Gesund kochen – lecker essen!

Gemeinsames Kochen im BWV-Treff



Ein gutes, gesundes Essen ist die Grundlage für ein gesundes Leben. Für alle, die noch nicht viel Erfahrung mit dem Kochen haben, ist dieser Abend im BWV-Treff gedacht. Wir wollen zeigen, wie man Freude am Kochen findet und wie man sich und seine Familie gesund ernähren kann. Wir wollen zeigen, wie man Freude am Kochen findet und wie man sich und seine Familie gesund ernähren kann.

Wer hat einen Treffpunkt auf Rädern? Das Stadtfeld!

Im Stadtfeld ist immer etwas los. Gerne erinnern sich diejenigen, die dabei waren, an das spektakuläre Sommerfest Anfang September. Oder an das tolle Halloweenfest. Zahlreiche Kinder hatten den Verein Gemeinwesenentwicklung Stadtteil und die Mitstreiter im Stadtteilbüro geradezu bedrängt, am letzten Oktobertag doch bitte, bitte eine große Verkleidungsparty zu veranstalten.



Gesagt, getan. Katharina Thielemann und Sebastian Denacke wurden bei den Vorbereitungen von zahlreichen älteren Jugendlichen des Stadtfeldes tatkräftig unterstützt. Sie haben Kuchen und Kekse gebacken, ein kaltes Buffet hergerichtet und die Hausaufgabenhilfe in der Triftackerstraße geschmückt. Highlights des Abends waren Halloweenspiele sowie ein eigens aufgebautes Gruselkabinett. Mindestens genauso spektakulär war die Feuershow im November. Sabine Gruijic und Birgit Deike – besser bekannt als

„Feuer & Flamme“ – setzten mit ihrer künstlerischen Darbietung den Abschluss der ersten tollen Abende, der mit einem Laternenumzug durch die Siedlung begonnen hatte. Vor dem Stadtteilbüro gab es anschließend Waffeln, heißen Kakao und Tee. Stadtteilbüro-Leiter Jens-Hendrick Grumbrecht kommentierte treffend: „Wir sind eben Feuer und Flamme für's Stadtfeld.“



Das Allerbeste zum Schluss: Es gibt jetzt ein eigenes Stadtfeld Mobil. Der umgestaltete Wohn-

wagen, ein mehr als 40 Jahre altes Schätzchen, ist wandernder Begegnungsort, ein Stadtteilzentrum auf Rädern. Unter der bewährten Anleitung von Künstler Ole Gögens haben Kinder und Jugendliche den Wagen farbenfroh gestaltet. Jetzt zielen Himmel, Landschaft, Blumen und Meer die Karosse. Grumbrecht meint: „Ein Hauch von Sommer umweht den Wagen, sogar jetzt im Winter.“ In erster Linie wird das Mobil an verschiedenen Stellen im Quartier als Treffpunkt eingesetzt. Montags und mittwochs ist Jugendtreff von 17:30 bis 20:00 Uhr. Donnerstags wird der Wohnwagen von 10:30 bis 12:00 Uhr zum Frauencafé. Wer das Stadtfeld Mobil nutzen möchte, kann sich im Stadtteilbüro melden (Tel.: 05121 9276671).

3 DEMOGRAFISCHE UND SOZIALE ENTWICKLUNGEN

Für die demografischen und sozialen Entwicklungen im Untersuchungsgebiet werden vergleichend die Gesamtstadt, sowie die Hildesheimer Stadtteile Himmelsthür, Ochtersum und Drispensstedt herangezogen. Die Vergleichsstadtteile sind von unterschiedlichen Strukturen geprägt. Alle dienen überwiegend dem Wohnen, weisen jedoch auch teils Mischgebiets- und Gewerbeanteile auf. In Ochtersum überwiegen Ein- und Zweifamilienhäuser, in Himmelsthür Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser und in Drispensstedt mehrgeschossige Wohnblöcke. Entsprechend der Bau- und Wohnstruktur verhält sich die Sozial- und Bevölkerungsstruktur in den genannten Stadtteilen.

Die untersuchten statistischen Daten wurden vom Fachbereich Statistik der Stadt Hildesheim zur Verfügung gestellt und wurden für die Belange der Vorbereitenden Untersuchung sekundäranalytisch aufbereitet und neu berechnet. Die dabei untersuchten Zahlen beziehen sich auf die Triftackerstraße und den nordöstlichen Bogen der Straße Stadtfeld.

3.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Gesamtstadt Hildesheim zählte nach dem Zweiten Weltkrieg ca. 60.000 Einwohner und wuchs in der Nachkriegszeit schnell. 1975 wurde mit insgesamt ca. 115.000 Einwohnern die bisher höchste Einwohnerzahl der Stadt erreicht. Der ab diesem Zeitpunkt eingesetzte rückläufige Trend konnte nach dem Mauerfall in den 1990er Jahren gestoppt werden und die Einwohnerzahl stieg wieder. Heute (Stand 2014) besitzt Hildesheim ca. 103.000 Einwohner und seit nunmehr acht Jahren bleibt der Trend weitestgehend stabil.

Nachfolgend wird darauf verzichtet, die Bevölkerungsentwicklung der Oststadt/Stadtfeld darzustellen. Obwohl das Stadtfeld ein Teil der Oststadt ist, ist aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage ein Vergleich der Bevölkerungsentwicklung nicht zielführend. Es wird lediglich bei bestimmten Themenfeldern ein Vergleich zwischen dem gesamten Siedlungsgebiet des Stadtfelds und dem Untersuchungsgebiet im Stadtfeld unternommen. Dabei ist vor allem interessant, wie stark sich die Ein- und Zweifamilienhäuser auf die Gesamtbetrachtung auswirken.

Im Rahmen der Bevölkerungsentwicklung im gesamten Stadtfeld können ähnliche Tendenzen wie bei der Gesamtstadt erkannt werden. Da die ersten Siedlungstätigkeiten zwischen den beiden Weltkriegen begannen, stieg die Bevölkerung in diesem Gebiet an. Nach dem zweiten Weltkrieg blieben die Siedlungsaktivitäten zunächst auf den Rest der Oststadt begrenzt. Erst während der 1960er und 1970er Jahre, mit dem Bau der Geschossbauten, nahm die Bevölkerung rasant zu. Ähnlich wie die Gesamtstadt verzeichnet

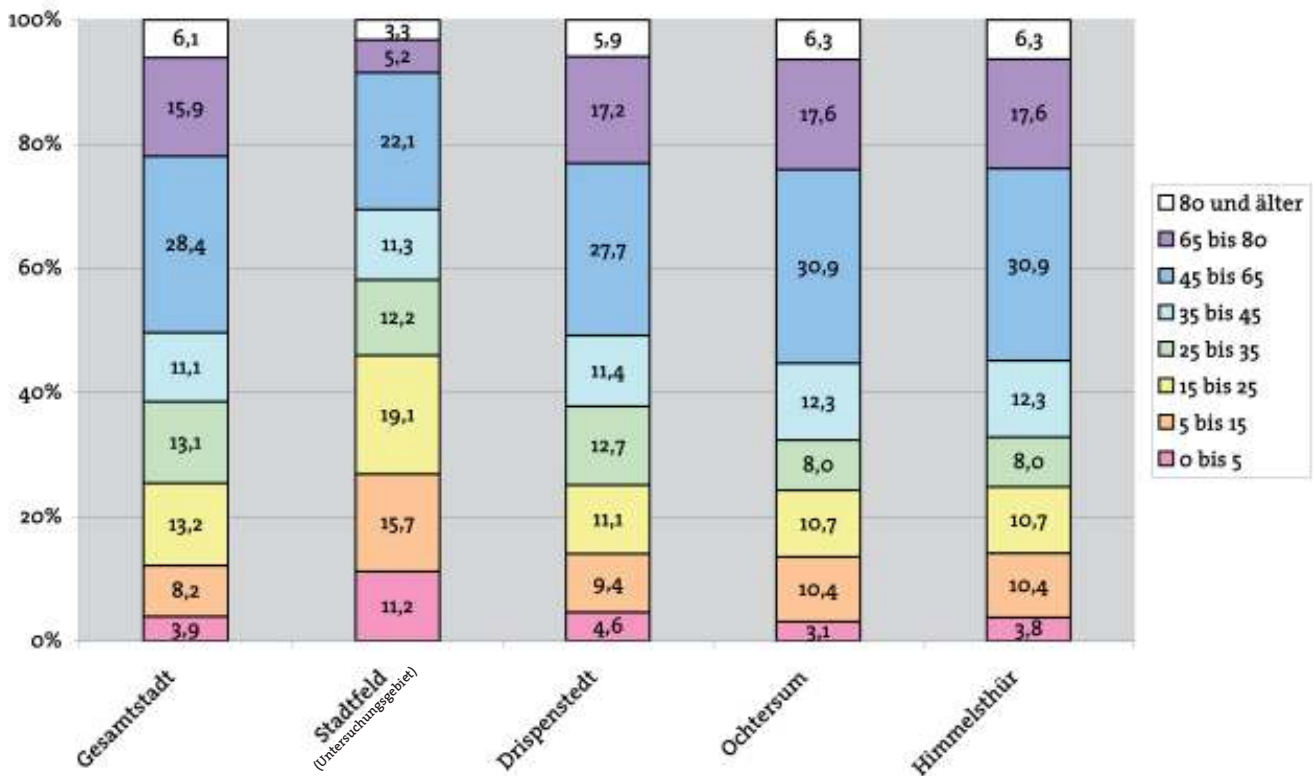
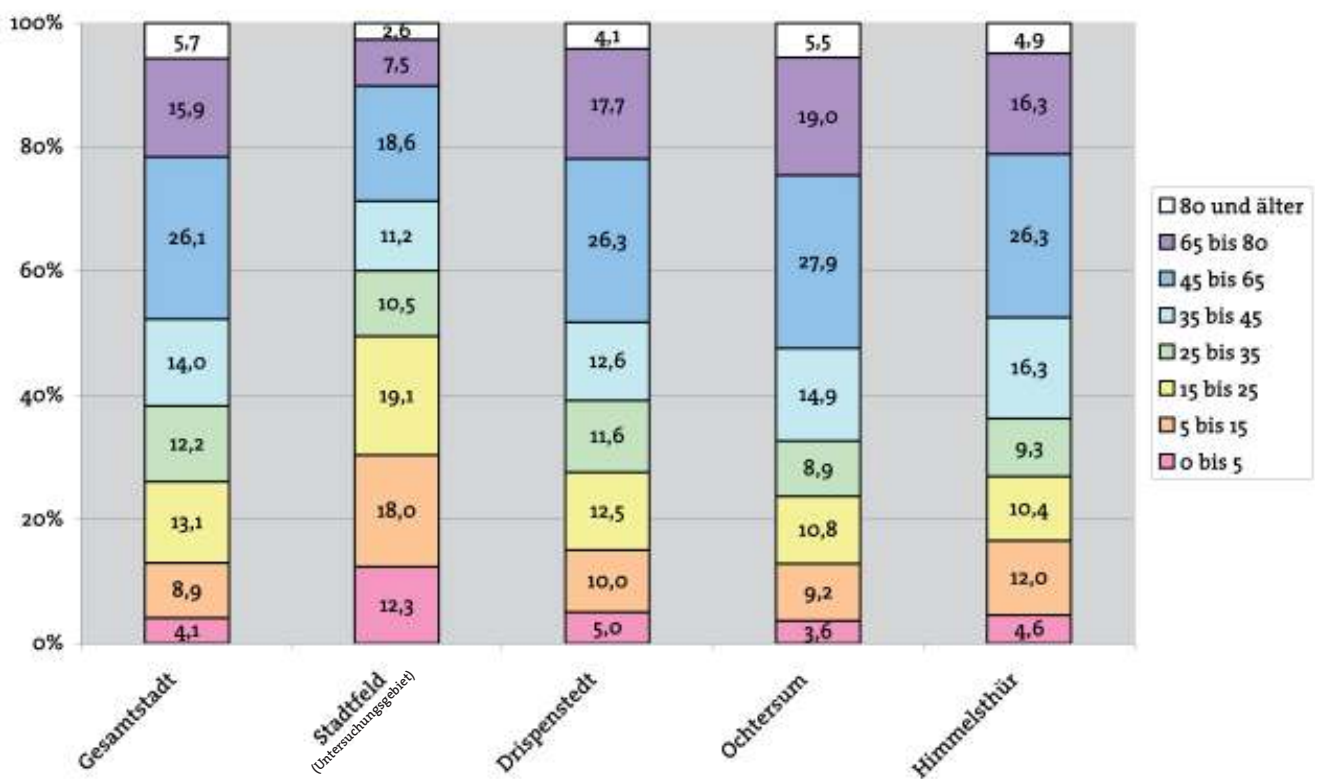
auch das Stadtfeld nun bereits seit einigen Jahren einen relativ konstanten Trend der Einwohnerzahlen: Zwischen 2008 und 2014 verlor das Stadtfeld 3,79% der Einwohner und schrumpfte minimal von 1.741 auf heute 1.675 Einwohner (Stand 2014). Im Untersuchungsgebiet der Vorbereitenden Untersuchung leben 690 Personen.

3.2 ALTERSSTRUKTUR

Anders als bei den Entwicklungen der Gesamtbevölkerung und der Zahl der Einwohner im Untersuchungsgebiet weichen die Entwicklungen bei der Altersstruktur voneinander ab. Das Durchschnittsalter in der Gesamtstadt liegt bei 44 Jahren. Bei den unterschiedlichen Altersgruppen wird zwischen den jungen (0-25 Jahre), älteren (25-65 Jahre) und alten Menschen (über 65 Jahre) unterschieden. Die Anzahl der jungen Menschen hat von 2008 bis 2014 in der Gesamtstadt um 0,7% abgenommen und ist von 26,1% auf 25,4% gesunken. Die Gruppe der älteren Menschen ist minimal von 52,3% auf 52,6% gestiegen (leichter Zuwachs von 0,3%). Gleiches gilt für die dritte Altersgruppe, die über 65jährigen. Diese Gruppe nahm in der Gesamtstadt um 0,4% zu und wuchs von 21,6% auf 22% an.

Vergleicht man die gesamtstädtische Situation mit dem Untersuchungsgebiet werden einige Unterschiede deutlich: Das Durchschnittsalter von 32 Jahren deutet auf eine erheblich jüngere Bevölkerung hin. Weiter zeigt sich, dass die im Vergleich sehr hohe Zahl der jüngeren Bevölkerung unter 25 Jahren insgesamt sinkt. Zwischen 2008 und 2014 hat diese Altersgruppe von 49,5% auf 46% abgenommen. Somit ist aber weiterhin fast die Hälfte der Einwohner unter 25 Jahren und die jüngere Bevölkerungsgruppe stellt die größte Altersgruppe dar. Der Trend bei den 25 - 65-jährigen verhält sich dabei anders: Die Bevölkerungsschicht nahm insgesamt um 5,2% zu und wuchs von 40,4% auf 45,6% an. Die Gruppe der „alten Menschen“ nahm um 1,6% ab und verringerte sich von 10,1% auf 8,5%. Das Untersuchungsgebiet Stadtfeld kann somit im Vergleich zur Gesamtstadt als ein sehr junger Stadtteil beschrieben werden, der eine sehr große junge, breite und stabile mittlere und zugleich kleiner werdende „ältere Altersgruppe“ vorweist.

Im Vergleich zu weiteren Stadtteilen wird diese Besonderheit noch deutlicher: Auch wenn die jüngere Altersgruppe sinkt, ist sie, auch im Vergleich zu den anderen Stadtteilen auf einem sehr hohen Niveau. Die Entwicklungen in Himmelsthür zeigen fallende Tendenzen bei den Altersgruppen unter 65 Jahren. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Altersgruppen über 65 Jahren merklich steigend sind. Auch das Durchschnittsalter von 46 Jahren zeigt eine deutlich ältere Altersstruktur. Selbst bei einem Vergleich mit dem Stadtteil Drispensstedt sind andere Tendenzen als im Untersuchungs-



Altersstruktur 2008 (oben) und 2014 (unten) im Vergleich

gebiet des Stadtfelds zu verzeichnen. Obwohl der Stadtteil von der sozialen Struktur verglichen werden kann, ist die Gruppe der unter 25-jährigen deutlich kleiner. Hier fallen die Bevölkerungszahlen der unter 25-jährigen um 2,5% von 27,6% auf 25,1% ab. Dagegen wächst die größte Gruppe der 25-65-jährigen um 1,2% und nahm von 50,5% auf 51,7% zu. Die gleichen Zuwächse können auch in der letzten Altersgruppe festgestellt werden. Der Zuwachs um 1,2% lässt den Stadtteil insgesamt vergleichsweise älter werden.

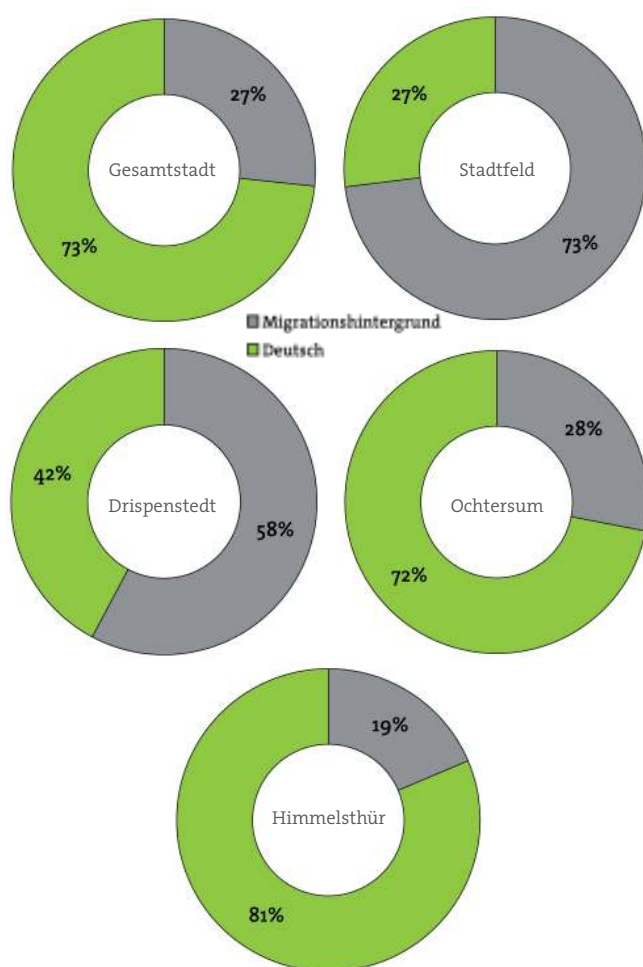
Interessante kleinräumige Unterschiede werden deutlich, wenn nicht nur ausschließlich das Untersuchungsgebiet im

Stadtfeld betrachtet wird, sondern auch das gesamte Stadtfeld mit den dazugehörigen Einfamilien- und Reihenhäusern. Die große Heterogenität zwischen den Wohnbereichen der Einfamilien- und Reihenhäuser im Zentrum des Stadtfelds und den Geschossbauten am östlichen Rand wird nicht nur baulich, sondern auch im demografischen Überblick erkennbar: Die Zahlen der älteren Bevölkerung steigen deutlich an und die Anzahl der Jüngeren nimmt im Vergleich stark ab. Auch das Durchschnittsalter von 32 Jahren wird mit 40 Jahren deutlich höher.

3.3 MIGRATION

Bei der Definition von Personen mit nicht-deutschen Hintergründen wird zwischen Personen unterschieden, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, aber dennoch in Deutschland leben und Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und auch in Deutschland leben, aber einen Migrationshintergrund besitzen. Die letztgenannten können ausländische Wurzeln besitzen, eingebürgert oder Deutsch-Aussiedler sein. Der Anteil von Personen, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, liegt im gesamten Stadtgebiet von Hildesheim bei 9,4%. Dieser Wert ist zwischen 2008 und 2014 um 1,4% leicht gestiegen. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind die Zahlen deutlich höher. Hier konnte Hildesheim zwischen 2008 und 2014 ein Zuwachs um 1,8%, von 24,9% auf 26,7%, verzeichnen.

Im Untersuchungsgebiet werden diese Werte weit übertroffen. Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit nehmen hier 27,8% ein. Sie haben in dem angegebenen Zeitraum um 6,9% zugenommen. Somit leben, gemessen an der Einwohnerzahl, mehr als doppelt so viele Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in dem Untersuchungsgebiet des Stadtfelds als in der Gesamtstadt. Bei Personen mit Migrationshintergrund werden diese Zahlen noch deutlicher: Der Anteil der Bevölkerung liegt bei 73%. Damit haben mehr als 2/3 aller im Untersuchungsgebiet lebenden Menschen einen Migrationshintergrund.



Bevölkerungsanteile Migrationshintergrund/Deutsch 2014

In den Vergleichsstadtteilen Ochtersum und Himmelsthür werden geringere Werte erreicht. So liegt der Anteil von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in beiden Stadtteilen bei 4,7% und ist über die letzten Jahren weitestgehend stabil geblieben. Die Personen mit Migrationshintergrund nehmen in Ochtersum insgesamt 28% ein und liegen damit knapp über dem gesamtstädtischen Durchschnitt aber weit unter dem Anteil in dem Untersuchungsgebiet des Stadtfelds. In dem Stadtteil Himmelsthür dagegen wird ein anderes Bild deutlich. Hier liegt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund bei lediglich 19% und damit weit unter dem städtischen Gesamtdurchschnitt. Drispenstedt erreicht bei den Zahlen von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft bei steigender Tendenz nur 16% und liegt damit unter dem Durchschnitt. Lediglich die Zahlen der Personen mit Migrationshintergrund nähern sich mit 58% den Werten aus dem Untersuchungsgebiet des Stadtfelds an.

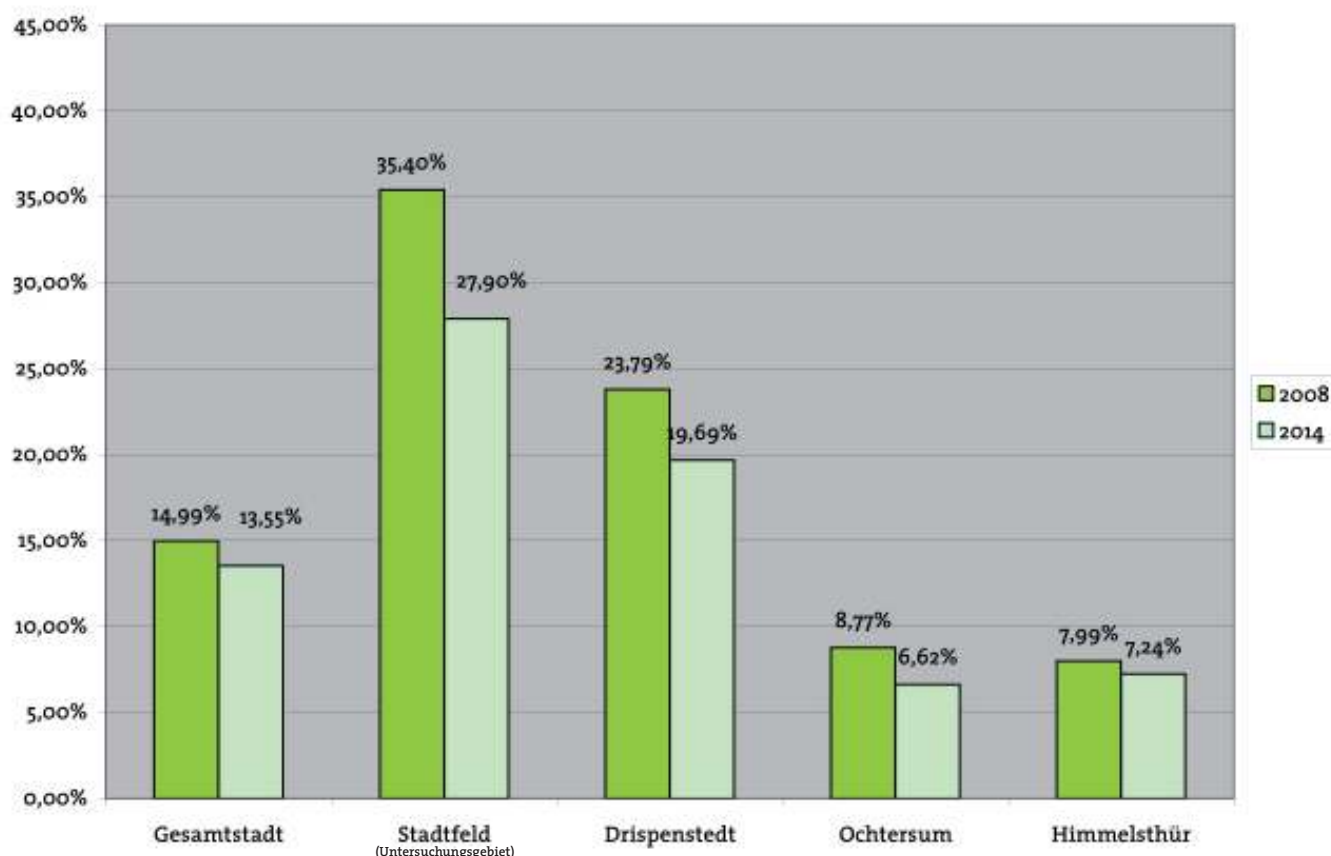
3.4 ARBEITSLOSIGKEIT UND ARMUT

Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2008 im gesamten Stadtgebiet von Hildesheim bei 15%, nahm dann bis 2014 um 1,5% ab und steht nun bei 13,5%. Gleiche Entwicklungen der Tendenzen können auch im Untersuchungsgebiet des Stadtfelds beobachtet werden: Zwar war die Arbeitslosenquote 2008 mit 35,4% mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt, sie nahm allerdings bis 2014 um 7,5% ab und liegt jetzt bei 27,9%. Aufgrund der vergleichsweise geringen realen Einwohnerzahl im Untersuchungsgebiet, ist zu berücksichtigen, dass hier Schwankungen und Veränderungen auch extremer ausfallen. In Ochtersum (-2,1%), Himmelsthür (-0,7%) und Drispenstedt (-4,1%) nahm die Arbeitslosenquote ebenfalls ab.

Mit fast 30% ist die Arbeitslosenquote im Untersuchungsgebiet aber immer noch deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt und auch weit über den Werten in den Vergleichsstadtteilen. Die Arbeitslosenquote in Drispenstedt ist mit 19,6% zwar ebenfalls hoch und liegt über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, erreicht aber nicht das Niveau des Untersuchungsgebiets im Stadtfeld. Ochtersum und Himmelsthür dagegen liegen mit Werten unter 10% unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Es wird deutlich, dass das Untersuchungsgebiet im Stadtfeld überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit und ihren Begleiterscheinungen betroffen ist.

Im Bereich „Arbeitslosigkeit und Armut“ werden ebenfalls kleinräumige Differenzen deutlich, wenn das Untersuchungsgebiet mit dem gesamten Stadtfeld verglichen wird: Durch die Mitbetrachtung der Einfamilien- und Reihenhäuser relativiert sich die Arbeitslosenquote dramatisch und sinkt von 27,9% auf 14,1%. Die Zahlen belegen strukturelle, demografische und soziale Unterschiede zwischen den zwei Siedlungsbereichen innerhalb des Quartiers.

Um einen Blick auf die Armutsverhältnisse zu werfen, hilft es, die Armutsdefinition des Rats der Europäischen Union anzuwenden. Demnach gelten Personen, Familien oder Gruppen als arm, wenn sie über so geringe materielle, kulturelle oder



Arbeitslosenquote 2008/2014 im Vergleich

sozialen Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem jeweiligen Mitgliedsstaat als Minimum annehmbar ist. Diese Definition geht damit stark von Einkommensarmut, kritischen familiären Lebensereignissen, dem Leben in sozialen Brennpunkten in Großstädten sowie von Obdachlosigkeit und der Überschuldung von Personen aus. Diese Einschätzung ist für die Armut in einem deutschen Stadtteil oder Quartier von großer Bedeutung.

In diesem Zusammenhang bietet die Armutsgefährdungsquote eine gute Möglichkeit, Armut zu berechnen. Die von der Europäischen Union aufgestellte Quote lässt, aufgrund ihrer einheitlichen Berechnungsweise, Vergleiche zwischen den verschiedenen Europäischen Staaten zu. Gleichzeitig kann sie auf der föderalen Ebene in Deutschland angewandt werden. Als armutsgefährdet gilt demnach eine Person, die mit weniger als 60% des mittleren Einkommens (Median) der Gesamtbevölkerung auskommen muss. Diese Einkommensgrenze wird als Armutsgefährdungsschwelle bezeichnet. Die Armutsgefährdungsquote lag 2013 in Deutschland bei 15,5%. Auf der Ebene des Bundeslandes lag das Land Niedersachsen mit 16,1% leicht über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Auffällig hoch war diese Quote bei den jungen Menschen: Sie lag bei den unter 18-jährigen bei 20,2% und bei den 18 bis 25-jährigen bei 25,9%.

Da es keine statistischen Daten zu der Armutsgefährdungsquote in kleinräumigen Einheiten, wie dem Stadtfeld gibt, werden als Hinweise auf Armut die Indikatoren Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit angewandt. Zwischen 2008 und 2014 nahm die Zahl der Hilfebedürftiger (Sozialhilfeempfänger) im Untersuchungsgebiet des Stadtfelds um 2,1% ab. Obwohl es sich dabei um einen Rückgang handelt, wird bei

der Betrachtung der realen Zahlen die Dramatik deutlicher: Von insgesamt 690 im Gebiet lebenden Personen sind 280 hilfebedürftig und erhalten Sozialleistungen.

Ein großer Teil der Bevölkerung geht keiner Beschäftigung nach und lebt am Minimum der üblichen Lebensweisen. Von diesen Entwicklungen sind erfahrungsgemäß Kinder am stärksten betroffen, da sie besondere Zuwendungen, auch finanzieller Art, benötigen. So ist davon auszugehen, dass überdurchschnittlich viele Kinder in dem jungen Untersuchungsgebiet an der Armutsgrenze leben.

4 BESTANDSSITUATION STADTFELD

In Kapitel 4 wird die Bestandssituation im Untersuchungsgebiet in den programmrelevanten Handlungsfeldern beschrieben. Auf Basis der Bestandssituation und der Rückkopplung im Workshop (vgl. Kap. 1.2) werden in Kapitel 5 entsprechende Ziele und Maßnahmen vorgeschlagen. Die entsprechenden Kartendarstellungen sind ergänzend zum Text auf den Seiten 36–41 abgebildet. Die Karten stellen eine Momentaufnahme der Ist-Situation dar und können ggf. im weiteren Verfahren konkretisiert oder angepasst werden.

4.1 WOHNEN

Hintergrund

Ungefähr 50% des Wohnungsbestandes von Hildesheim wurden zwischen 1949 und 1968 erbaut. In diesen fast 30 Jahren lag der Schwerpunkt der Wohnbautätigkeiten der Stadt. In dem letzten vergleichbar erfassten Zeitraum von 1968 bis 1987 betrug die Wohnbautätigkeit lediglich noch 24% und war damit vergleichsweise gering.

Wohnungsangebot

Innerhalb der bestehenden Nutzungsstruktur überwiegt im Untersuchungsgebiet deutlich die Wohnfunktion. Im östlichen Bereich dominieren Mehrfamilienhäuser, die eine maximale Höhe von drei Stockwerken haben. Entlang der Triftackerstraße stehen insgesamt neun Wohnblöcke und sowie der lange „D-Zug“ (Wohnkomplex in Nord-Süd-Richtung entlang der Triftackerstraße). Beim Bau dieser Siedlung ist man von 240 Wohnungen ausgegangen (siehe Geschichte

der Oststadt/Stadtfeld), die heute fast komplett in der Hand von Wohnungsbauunternehmen sind. Die einzige Ausnahme im östlichen Bereich stellt ein Einfamilienhaus und ein Gebäude mit einer Zimmervermietung südlich des Geländes des Vereins „Arbeit und Dritte Welt e. V.“ dar.

Im weiteren Verlauf der Triftackerstraße verändert sich das Wohnungsangebot. Hier wirkt der Zorgeweg wie eine Grenze zwischen den zwei Siedlungstypen: Geschossbau und Ein- bis Zweifamilienhäuser. Im westlichen Verlauf entlang der Triftackerstraße prägt dieser Typ das Wohnungsangebot. Dieser Typ prägt letztlich auch den gesamten restlichen Teil der Siedlung.

Im Untersuchungsgebiet westlich der Straße Sauteichsfeld sind keine Wohnungsangebote vorhanden. Die neu erschlossenen Neubausiedlungen prägen in diesem Bereich das Bild, gehören aber nicht zum Betrachtungsraum.

Die Mietpreislage konnte nach Aussagen der Wohnungsbauunternehmen überprüft werden. Die Kaltmieten in den Gebäuden des Beamten-Wohnungs-Vereins im Geschossbau liegen im Schnitt bei 5,50 EUR/qm. Die Wohnungen der Wiederaufbau Baugenossenschaft (ab 01. Juni 2015 BWV) liegen gegenwärtig im Schnitt bei 4,60 EUR/qm.

Die Wohnungsgrößen der gegenwärtig 90 Wohnungen des BWV haben eine Bandbreite von 68 qm (3 Zimmer, 45 Wohnungen) bis 86 qm (4 Zimmer, 45 Wohnungen). Die 156 Wohnungen der Wiederaufbau eG haben Größen von 32 qm mit einem Zimmer bis 100 qm mit 5 Zimmern. Rund 80 % der Wohnungen verfügen über 2-4 Zimmer in einem Spektrum von 46-90 qm.



Triftackerstraße mit typischer Geschosswohnbebauung, Blick von Süden (rechts „D-Zug“)



Typische Ein- und Zweifamilienhausbebauung an der Triftäckerstraße

Leerstand

Im Rahmen der Bestandserhebung konnten ausschließlich im „D-Zug“ an der Triftäckerstraße vereinzelte Wohnraumleerstände verortet werden. Alle weiteren Gebäude sind voll vermietet. Nach Aussagen der Wohnungsbauunternehmen sind die Wohnungen des Beamten-Wohnungs-Verein komplett ausgelastet. Bei dem Wohnungsbestand der Wiederaufbau Baugenossenschaft stehen 27 der 156 Wohnungen zum aktuellen Zeitpunkt leer. Dies resultiert aus dem teils vorhandenen Sanierungsstau und dem Übergang an den BWV.

Baustruktur und Bausubstanz

Der größte Teil der Gebäude im Untersuchungsgebiet stammt aus den 1960er und 1970er Jahren. Heute sind die Gebäude des BWV bezogen auf die Substanz in einem insgesamt guten Zustand, da in der Vergangenheit erhebliche Investitionen getätigt wurden. Die Gebäude der Wiederaufbau eG befinden sich insgesamt in einem schlechteren Zustand. Besonders der an der Triftäckerstraße liegende „D-Zug“ mit einer Länge von fast 200 m weist einen Sanierungsstau und Gestaltungsdefizite auf.

Entlang der Triftäckerstraße, an der Ecke der Straße Stadtfeld und Selkeweg, befindet sich eine kleine Platzfläche. Die sich in diesem Bereich befindenden Gebäude besaßen früher in den Erdgeschosszonen gewerbliche Nutzungen und wurden zu Wohnraum umgestaltet. Aktuell finden an den Gebäuden der Triftäckerstraße 14 und 16 noch Sanierungsmaßnahmen statt und vereinzelte Erdgeschossbereiche werden auch dort zu Wohnraum umgebaut. Lediglich die gewerbliche Nutzung des Kiosks („Sandras Kiosk“) und ein Hausmeisterbüro befinden sich hier noch in den Erdgeschosszonen. Die Gebäude sind alle in einem guten Zustand.

Entlang der Triftäckerstraße dominieren die Einfamilienhäuser, die sich in privatem Eigentum befinden. Bei einem möglichen Förderszenario liegt hier der Fokus im öffentlichen Raum.

Eigentums- und Besitzerstrukturen

Die Wohnungsgrößen und Anzahl der Räume korrelieren



Wohnblöcke mit Abstandsgrün an der Triftäckerstraße



Eingangssituation Wiederaufbau eG



Eingangssituation Beamten-Wohnungs-Verein

erfahrungsgemäß mit der Eigentümerstruktur im Wohnungsbestand, da die Wohnflächeninanspruchnahme bei Eigentümerwohnungen erheblich höher liegt als bei Mietwohnung. Im Stadtgebiet Hildesheims liegt der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch pro Person in Eigentümerwohnungen bei 39 qm, während in Mietwohnungen nur 34 qm in Anspruch genommen werden. Der Anteil der Eigentümerwohnungen liegt im gesamten Stadtgebiet von Hildesheim bei 25%, so dass die Anzahl von Mietwohnungen mit 75% entsprechend hoch ist.

Bei der Bestandsaufnahme konnte festgestellt werden, dass sich die Mehrfamilienhäuser im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes im Besitz von Wohnungsbauunternehmen befinden. Hier besitzen der Beamten-Wohnungs-Verein und die Wiederaufbau eG große Bestände. Zu den Beständen des BWV gehören die Häuser Triftackerstraße 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67 und 69 sowie die Häuser in der Straße Stadtfeld 22, 24, 26, 28, 69, 71 und 73. Zum Bestand der Wiederaufbau eG gehören die Häuser Triftackerstraße 31-47 sowie 49, 51 und 53.

Die Eigentumsverhältnisse im Bereich der Geschossbauten werden sich in den kommenden Monaten ändern, da der BWV, die Bestände der Wiederaufbau eG übernehmen wird. Alle Geschossbauten, mit Ausnahme der Wohnungen in der Straße Stadtfeld 61, 63, 65, 67, die zum Bestand eines privaten Immobilienverwalters zählen, werden dann in den Bestand des BWV übergehen.

4.2 WOHNUMFELD UND FREIRÄUME

Wohnumfeld

Die Bestandssituation des Wohnumfeldes im Untersuchungsgebiet gestaltet sich vergleichsweise homogen und lässt sich in zwei grobe Bereiche einteilen: Im östlichen Siedlungsbereich dominieren große Abstandsgrünflächen vor und zwischen den Geschossbauten, die wenig bis gar nicht genutzt werden. Im Bereich der Triftackerstraße wird das Wohnumfeld von privaten Gärten geprägt.

Im gesamten östlichen Siedlungsbereich bestehen zudem Defizite hinsichtlich der Zonierungen. Im Umfeld der Gebäude des BWV wurden bereits Sanierungsmaßnahmen an den Eingangsbereichen und den Wegeflächen durchgeführt. Im direkten Gebäudeumfeld der weiteren Geschossbauten bestehen Missstände. Am Rand der Abstandsgrünflächen liegen in der Regel eingezäunte Müll- und Wertstoffentsorgungsanlagen. Trotz der vorgesehenen Entsorgungsmög-

lichkeiten, kommt es häufig zu illegalen Entsorgungen von Abfällen im Quartier. Der öffentliche Raum ist übermäßig stark mit diesen Problemen belastet. Aktuell kann dieses Problem nur durch ein hohes personelles Engagement eingeschränkt werden.

Im gesamten östlichen Bereich sind keine Bewohnergärten oder private Nutzgärten vorhanden, da die Außenbereiche der Gebäude für diese Nutzungen keine Flächen vorhalten. Im Bereich der zentralen Wohnblöcke an der Triftackerstraße wurden im Rahmen eines Projektes Gemeinschaftsgärten hergestellt, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt und gepflegt werden sollten. Das Projekt der internationalen Gärten wurde 2013 von der Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld e. V. (GWE) initiiert und verfolgte dabei neben den gärtnerischen Aspekten auch soziale sowie integrative Ziele. Es wurden thematische Gärten (Naschgarten, Kräutergarten, usw.) angelegt, die zunächst von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtfelds gepflegt werden sollten. Ebenfalls wurden die hinter den Gärten liegenden Häuserfassaden thematisch passend bemalt und verschönert. Die ursprüngliche Idee, dass die Instandhaltung selbstständig erfolgen soll, hat sich nicht bewährt und zurzeit werden die Gärten nicht gepflegt.



Der Steingarten an der Triftackerstraße 47-53

Es gibt wenig öffentliche Treffpunkte im wohnungsnahen Wohnumfeld. Um diesem Missstand entgegen zu wirken, wurde im letzten Jahr am südlichen Ende des Siedlungsgebietes ein Grillplatz angelegt, der von allen Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden kann. Hier können kleine Grillfeste oder kleine Familienfeiern unter freiem Himmel stattfinden. Seit 2012 gibt es am nordöstlichen Bogen zwischen der Triftackerstraße und der Straße Stadtfeld einen



Grillplatz für Bewohner des Quartiers

kleinen Treffpunkt, der im Rahmen eines Bildhauerprojektes attraktiv gestaltet wurde.

Der beschriebene Grünstreifen am östlichen Rand des Stadtfeldes entlang der Autobahn wird im Zusammenhang mit dem wohnungsnahen Wohnumfeld als Potenzial gesehen. Gegenwärtig verfügt der Grünstreifen über keine direkte Nutzung. Ein Potenzial wird aufgrund der Lärmbelastung der A7 nicht im Sinne eine Naherholung, vielmehr im von Sport-, Spiel- und Freizeitbereich gesehen.



Grünstreifen mit Wassergraben entlang der A7

Eine Besonderheit im Wohnumfeld stellt der Übergangsbereich zwischen den Ein- und Zweifamilienhäusern und den Geschossbauten dar. Dieser Bereich wird durch den Zorgeweg markiert. Dieser wurde im Rahmen der Bestandsaufnahme als gedankliche/mentale Grenze identifiziert. Die baulichen Unterschiede der Bereiche bilden sich auch in der Bevölkerungs- und Sozialstruktur ab. Aber auch im öffentlichen



Abschottung im Bereich der Einfamilienhausgärten



Treffpunkt für Bewohner des Quartiers

Raum ist die Grenze zwischen den Geschossbauten im Osten und den Einfamilien- und Reihenhäusern im Westen ablesbar. Durch teils massive Abschottung der Bewohnerinnen und Bewohner im westlichen Teil wird dies deutlich. Ziel sollte es sein, durch Investitionen in den öffentlichen Raum und das Wohnumfeld das Quartier aufzuwerten und über die Behebung sozialer Missstände Ängste abzubauen.

Die Hauseingänge des östlich gelegenen „D-Zugs“ liegen östlich des Gebäudes. Die meisten Pkw der Bewohnerinnen und Bewohner stehen jedoch auf der Westseite. Um kürzere Wege zu erhalten, existieren an zwei Stellen Unterführungen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern es ermöglichen auf die andere Seite der Gebäude zu gelangen. Diese Unterführungen werden ebenfalls als Angsträume wahrgenommen. In der Vergangenheit sind an diesen Stellen immer wieder Beleuchtungs- und Sauberkeitsprobleme aufgetreten. Auch im restlichen Gebiet der Geschossbauten sind Verschmutzungen von Fassaden und sonstige Vandalismusspuren erkennbar, die das Wohnumfeld negativ beeinflussen und das Stadtbild mitprägen.

Ein positiver Umgang mit der Problematik zeigt sich am südöstlichen Garagenhof an der Triftackerstraße: Hier wurde die zur Hauptstraße liegende Rückseite der Garagen in einem partizipativen Prozess mit Kindern verschönert und zeigt heute ein buntes Abbild des Lebens im Stadtfeld. Durch die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Gestaltungsprojekte kann diesen Problemen teilweise vorgebeugt werden.

Zentrale Bereiche mit Aufenthalts- oder Verweilfunktion im Sinne eines attraktiven Stadtplatzes, sind im gesamten



Gestaltungsmaßnahme am Garagenhof



Blick aus dem Quartier auf die B1 (Berliner Straße)

Untersuchungsgebiet nicht vorhanden. Lediglich der Platz an der Triftäckerstraße, Ecke Stadtfeld und Selkeweg, könnte eine solche Funktion übernehmen, ist aber aktuell nicht dafür ausgebaut. Aufgrund der einzigen Möglichkeit zur Nahversorgung („Sandras Kiosk“) und einer Bushaltestelle strahlt dieser Platz – auch aufgrund seiner einst vorhandenen Versorgungsfunktion – eine gewisse Zentralität aus und könnte die zukünftige Mitte des Stadtfeldes darstellen. Aktuell dominieren hier jedoch Flächen für den ruhenden Verkehr oder für Wertstoffsammelanlagen.

Das Wohnumfeld im Stadtfeld wird ebenfalls durch dieverkehrliche Situation beeinflusst und eingeschränkt. Durch die Insellage und die umgebenden Verkehrskorridore sind die Bewohnerinnen und Bewohner hohen Emissionsbelastungen ausgesetzt. Dazu gehören zum einen Belastungen durch Abgase von Fahrzeugen, aber auch Lärmbelastungen, die durch den Kfz-Verkehr oder Züge entstehen. Zwar bestehen zur A7 und Bahn Lärmschutzmaßnahmen, diese können die Belastungen jedoch nur abschwächen. Durch die genannten Verkehrsachsen ergibt sich für das Stadtfeld eine Insellage, die sich nicht nur negativ auf die Erreichbarkeit, sondern auch auf die Wahrnehmung des Stadtteils im gesamten Stadtgebiet auswirkt.

Der hohe Versiegelungsgrad im östlichen Stadtfeld, der hauptsächlich durch den ruhenden Verkehr entsteht, wirkt sich ebenfalls negativ auf das Wohnumfeld aus.

Öffentliche Grünflächen und Kinderspielangebote

Klassische, parkähnliche Grünanlagen mit hoher Verweil- und klimatischer Ausgleichsfunktion, sind im Untersuchungsgebiet sowie im Stadtfeld generell nicht vorhanden. Allerdings ist der gesamte östliche Siedlungsbereich von einem bis heute ungenutzten Grünstreifen umgeben. Diese Fläche umschließt den gesamten östlichen Siedlungsbereich. In der Grünzone sind zahlreiche Bäume und Sträucher sowie ein Entwässerungsgraben mit Überlaufbecken und Pumpstation. Der Grüngürtel liegt unmittelbar an der Lärmschutzmauer mit Böschung zur A7 und ist dementsprechend belastet.

Der Verein „Arbeit und dritte Welt e. V.“ besitzt ein großes, in Teilen attraktiv gestaltetes Betriebsgelände. Der nördliche Bereich wird von einem Gartenbaumarkt genutzt. Der anschließende parkähnliche Bereich wird sehr intensiv gepflegt und saisonbedingt gestaltet. Der Verein legt Wert darauf, dass diese Flächen als halböffentliche Räume besonders für die Bewohnerinnen und Bewohnern zur Erholung nutzbar sind. Trotz häufiger Vandalismusspuren, hält der Verein an der Öffnung zum und für das Quartier fest.



Gestaltungsmaßnahme am Garagenhof

Die Wohnblöcke im zentralen Bereich der Siedlung werden durch große Abstandsgrünflächen gegliedert. Diese Flächen entsprechen in ihrer Form bis heute dem Leitbild ihrer Entstehungszeit, in der es nicht vorgesehen war diese Bereiche für die Bewohner und Bewohnerinnen intensiv nutzbar zu machen. Mit Ausnahme der Fläche zwischen den Gebäuden Triftäckerstraße 47-53 und 55-61, die alljährlich für ein Sommerfest genutzt wird und den „Internationalen Gärten“ an der Triftäckerstraße haben diese Flächen keine direkte langfristige Nutzung.

Auch die freie evangelische Gemeinde an der Von-Thünen-Straße besitzt eine Grünfläche, die für Gemeindezwecke genutzt wird. Diese Fläche dient in ihrer Funktion als Abstandsgrün zur öffentlichen Verkehrsfläche. Auch die Grünflächen des Aktivspielplatzes besitzen einen vergleichsweise



Abstandsgrün zwischen Wohnblöcken (temporärer Abstellplatz für das Stadtfeldmobil)

halböffentlichen Charakter, da sie gezielt für Kinder und Jugendliche bestimmt sind.

Im hinteren Bereich der Von-Thünen-Straße befinden sich Grün- und Freiflächen, die im Flächennutzungsplan als Wohnbauland und Sport- und Freizeitflächen dargestellt sind.

Im Untersuchungsgebiet sind insgesamt zwei öffentliche Kinderspielplätze vorhanden. Ein Spielplatz befindet sich im nordöstlichen Bereich des Untersuchungsgebietes direkt südlich der Lärmschutzwand zur Bahnstrecke. Hier ist ein langer Grünabschnitt als Spielfläche dargestellt, der allerdings ausschließlich eine Seilbahn sowie wenige Sitzgelegenheiten beinhaltet. Dieser Spielplatz ist insgesamt unattraktiv gestaltet und bietet nur wenige Spielmöglichkeiten. Angrenzend an den Spielplatz ist ein Bolzplatz angelegt, der von einem Zaun umgeben ist. Der Zustand des Platzes ist defizitär, die Sportfläche wird dennoch von den Kindern aus dem Quartier in den Frühlings- und Sommerzeiten intensiv genutzt.



Spiel- und Bolzplatz an der Eisenbahnstrecke



Spielplatz südlich des „D-Zuges“



Freie evangelische Gemeinde an der Von-Thünen-Straße/ Ecke Sauteichsfeld

Der zweite Spielplatz befindet sich am südlichen Ende des östlichen Siedlungsgebietes (südlich des „D-Zuges“). Dieser bietet mehr Spielgelegenheiten und ist offener gestaltet. Auch die Lage an diesem zentralen Ort des Stadtfelds, der die Vorteile der sozialen Kontrolle und guten Erreichbarkeit bietet, ist positiv zu bewerten.

In unmittelbarer Nähe, südlich des Spielplatzes, befindet sich hinter einer Garagenhofanlage ein Bolzplatz als weiteres Sport- und Freizeitangebot. Hier sind Basketball- und Fußballanlagen vorhanden, die insgesamt als defizitär bewertet werden können. Das Basketballfeld mit einer Korbanlage ist auf einer Rasenfläche errichtet, die für die Ausübung des Spiels nicht geeignet ist. Der dahinterliegende, mit Toren ausgestattete Fußballplatz wirkt aufgrund der fehlenden Begrenzung sehr diffus. Die Sport- und Freizeitflächen sind insgesamt nur eingeschränkt nutzbar und weisen Missstände auf. Allerdings werden die möglichen Nutzungspotenziale gesamten Grünfläche im unmittelbaren Umfeld nicht op-



Basketball- und Bolzplatz am südlichen Garagenhof

timal ausgeschöpft. Durch eine Neuordnung des gesamten unmittelbaren Bereiches könnten sich weitere Synergien ergeben.

Der Aktivspielplatz „Akki“ stellt eine Besonderheit dar. Durch das große und vielfältige Spiel- und Freizeitangebot besitzt der Spielplatz über das Siedlungsgebiet des Stadtfelds hinaus eine stadtweite Anziehungskraft. Im dazugehörigen Gebäude können neben Spielflächen auch Musikproberäume oder Gruppenarbeitsräume genutzt werden. Im Außenbereich finden sich viele Spiel- und Sportmöglichkeiten sowie ein kleines Freigehege mit Tieren. Der Aktivspielplatz stellt ein Leuchtturmprojekt mit großer Magnetfunktion im Sied-



Außenanlagen des „Akki“ mit vielfältigen Spielgeräten



Stadtteilbüro des Vereins



Innenräume des „Akki“



Räume der Hausaufgabenhilfe „Eutui“

lungsgebiet Stadtfeld dar. Diese positive Signalfunktion wird von den Bewohnern insbesondere Kindern des Stadtfelds wahrgenommen. Freundschaften zwischen Kindern aus anderen Stadtteilen und dem Stadtfeld werden so möglich. Der Aktivspielplatz ist so ein verbindender „Botschafter“ und hat positive Ausstrahlungskraft. Dieser Bestand sollte im Zuge von Kooperationen und Fördermaßnahmen weiter ausgebaut und gefördert werden.

4.3 SOZIALE, KULTURELLE, BILDUNGS- UND FREIZEITBEZOGENE INFRASTRUKTUR UND AKTIVITÄTEN

In 2010 wurde der Verein Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld e. V. gegründet, bei dem sich lokale Akteure zusammengefunden haben, um den sozialräumlichen Entwicklungsbedarf zu analysieren und diesen zu verbessern. Neben dem Beamten-Wohnungs-Verein und der Wiederaufbau eG, gehören die Diakonie Himmelsthür, der Caritasverband für Stadt und Landkreis e. V. und der Verein Arbeit und Dritte Welt e. V., dem Verein der Gemeinwesenentwicklung an. Der Verein ist mit einem Stadtteilbüro in der Triftackerstraße direkt vor Ort. Durch den Einsatz von Arbeitsgruppen wurden viele Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers eingerichtet. Verschiedene Aktionen wie das Sommerfest, die alljährlichen Aufräum- und Putzaktionen oder das bereits beschriebene Projekt der internationalen Gärten, sind nur einige der Aktionen des Gemeinwesensvereins. Durch die aktive Arbeit der Gemeinwesenarbeit vor Ort konnte die Identifikation mit dem Stadtteil gefördert werden.

Die weiteren Mitglieder des Vereins zur Gemeinwesenarbeit sind ebenfalls mit eigenen Anstrengungen vor Ort aktiv. Der

Caritasverband für Stadt und Landkreis e. V. betreibt in einer Dreizimmerwohnung in der Triftackerstraße die Hausaufgabenhilfe „Euti“, bei der Kinder und Jugendliche Hilfe bei ihren Hausaufgaben und Schularbeiten erhalten können. Das Angebot wird sehr gut angenommen und arbeitet an seinen Kapazitätsgrenzen. Die Diakonie Himmelsthür betreibt im Stadtfeld verschiedene Wohngruppen und verfolgt Ziele der Inklusion und einer besseren und gut funktionierenden Nachbarschaft.



Imagebroschüre der Diakonie Himmelsthür



Hauptgebäude von Arbeit und Dritte Welt e. V.

Sie betreiben ebenfalls ein Büro in der Triftäckerstraße.

Der Verein Arbeit und Dritte Welt e. V. ist 1999 in das Stadtfeld umgezogen und hatte zu Beginn mit einigen Probleme und Konflikten vor Ort zu kämpfen. Inzwischen ist das Gelände des Vereins zu einem parkähnlichen Areal umgestaltet worden und kann von allen Bewohnerinnen und Bewohnern mitgenutzt werden. Arbeit und Dritte Welt ist damit ein wichtiger sozialer aber auch freizeitbezogener Akteur, der zusätzlich auch noch Arbeitsmarkt- und wirtschaftliche Potenziale mit sich bringt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins zeigen großes Engagement bei Entwicklungsvorhaben im Quartier.

Alle bisher angesprochenen Angebote und Akteure befinden sich im östlichen Teil des Stadtfeldes. Im Übergangsbereich an der platzähnlichen Aufweitung der Triftäckerstraße (Ecke Stadtfeld und Selkeweg) befindet sich ein Kiosk, der für viele Bewohnerinnen und Bewohner ein Anlaufpunkt ist und zur Nahversorgung genutzt wird.



Sandra's Kiosk an der Triftäckerstraße

Im westlichen Abschnitt des Untersuchungsgebietes befinden sich in der Von-Thünen-Straße zwei soziale, bzw. gemeinnützige und freizeitbezogene Einrichtungen, die für das Stadtfeld wichtige Funktionen übernehmen: Die freie evangelische Gemeinde und der Aktivspielplatz „Akki“. Die stärkere Einbindung der gemeindlichen Aktivitäten der Kirche stellt für das Quartier ein Potenzial dar. Auch die Räumlichkeiten und das Gelände der Gemeinde könnten für Stadtteilaktivitäten geöffnet und genutzt werden. Direkt neben der Gemeinde befindet sich der Aktivspielplatz „Akki“ der Stadt Hildesheim. Dieser wurde bereits im Zusammenhang mit den Grünflächen näher erläutert. Er bietet



Sportgelände der SG Frankenfeld

Platz und Raum für Kinder, sich aktiv zu bewegen, zu spielen und zu treffen. Der „Akki“ stellt damit den zentralen Anlaufpunkt für alle im Quartier lebenden Kinder dar und ist ein wichtiger Kooperationspartner vor Ort. Die Ausstattung der Spielflächen im Außenbereich ist dabei als gut zu bewerten. Die Räume im Gebäude weisen einen Sanierungstau auf.

Angrenzend an das Untersuchungsgebiet befinden sich der Sportplatz mit Vereinsheim der SG Frankenfeld und die Werner-Von-Siemens Berufsschule. Die SG Frankenfeld übernimmt mit ihren Sportangeboten eine wichtige Funktion im Bereich der Freizeitinfrastruktur und verbindet viele Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtfeldes. Die Werner-Von-Siemens Berufsschule dagegen muss gesondert betrachtet werden. Eine Vielzahl der Berufsschüler und -schülerinnen kommen aus der Region bzw. dem Umland und sind nicht mit dem Ort verbunden. Eine Identifikation mit dem Stadtteil findet daher kaum statt.

Es gibt neben den bestehenden Angeboten keine Aktivitäten für Jugendliche und junge Erwachsene. Die ersten Versuche, einen Jugendclub in einer der Garagenhöfe zu etablieren, scheiterte. Jugendliche und junge Erwachsene stellen eine schwer in das Stadtleben integrierbare Altersgruppe dar. Durch Jugendarbeitslosigkeit mit einhergehender Perspektivlosigkeit und dem Fehlen von adäquaten Freizeitangeboten verschärfen sich die bekannten Probleme erheblich.

4.4 VERKEHR

Das Untersuchungsgebiet kann von der B1, der B6 und der A7 umgehend erreicht werden. Von Norden nach Süden führt die B6 über den Berliner Kreisel auf die B1 und damit direkt in das Untersuchungsgebiet. Die B6 führt südlich weiter über die Senator-Braun-Allee in Richtung Salzgitter. Die B1 von westlicher Richtung kommend, kreuzt die B6 auf dem Berliner Kreisel und führt damit auch direkt in das Untersuchungsgebiet. Weiter östlich schließt sie an die A7 in Richtung Göttingen/Hannover an und verläuft dann in Richtung Braunschweig. Die übergeordnete Verkehrsanbindung kann damit als sehr gut bezeichnet werden. Durch die hohe Dichte von umliegenden Fernstraßen besteht eine sehr hohe Abgas- und Lärmbelastung im Stadtfeld.

In das Untersuchungsgebiet führt die Straße Sauteichsfeld, die das Untersuchungsgebiet in den westlichen und östlichen Teil teilt. Westlich der Straße befindet sich eine Sackgasse, die Von-Thünen-Straße, die in einem guten Zustand ausgebaut



Blick in die Triftackerstraße (Blick Richtung Westen)

ist. Die Fuß- und Radwegeanbindungen, die westlich an der Von-Thünen-Straße an der westlichen Grenze des Untersuchungsgebietes anschließen, weisen Missstände auf.

Der östliche Teil des Gebietes wird über die Triftackerstraße erschlossen. Der Zustand dieser Straße weist bezogen auf Zustand und Nutzungsaufteilung Missstände auf. Der gegenwärtig breite Ausbau der Fahrbahn führt häufig zu Geschwindigkeitsüberschreitungen (Tempo 30). Die Triftackerstraße geht am östlichen Ende in die Straße Stadtfeld über.

Im Bereich der Geschossbauten stellt der „Zorgeweg“ eine Hauptwegeverbindung in Nord-Süd-Richtung dar. Dieser weist bauliche Missstände auf. Aufgrund der beschriebenen Grenz- und Trennwirkung sollte dieser Abschnitt zukünftig besonders sensibel behandelt werden. Über gestalterische Maßnahmen sollte dieses Empfinden und das beschriebene Abschottungsverhalten reduziert werden.



Zorgeweg: Übergang zwischen den Teilquartieren

Ruhender Verkehr

Die Auswirkungen des ruhenden Verkehrs stellen im Untersuchungsgebiet einen zentralen Missstand dar. Insbesondere der hohe Versiegelungsgrad in den Straßenräumen und im Bereich der Garagenhöfe wirken sich negativ auf den öffentlichen Raum und das Wohnumfeld aus. Im Bereich der Geschossbauten an der Triftackerstraße befindet sich ein durchgehender Parkstreifen an der östlichen Seite der Fahrbahn, der nur durch Fußgängerüberwege unterbrochen wird. Weder Auflockerungen durch Abstandsgrünflächen oder Bäume sind vorhanden. Durch senkrecht parkende Fahrzeuge entsteht eine sehr hohe Dichte an Fahrzeugen im öffentlichen Raum, die von allen Wohnblöcken sichtbar sind.



Parken entlang der Triftackerstraße



Nördlicher Garagenhof



Südlicher Garagenhof

Die Garagen- und Parkanlagen im Untersuchungsgebiet sind stark in die Fläche gebaut und wirken sich sowohl negativ auf das Wohnumfeld und den öffentlichen Raum als auch auf das Kleinklima aus. Aufgrund der Lage verfügen diese Bereiche über wenig soziale Kontrolle und können daher auch als Angsträume wahrgenommen werden.

Rad- und Fußwege

Die übergeordnete Fuß- und Radwegevernetzung im Untersuchungsgebiet ist grundsätzlich durch die bestehenden Verkehrskorridore eingeschränkt. Innerhalb der kleinteiligen Quartiere ist die Vernetzung gut, der Ausbau der Wege jedoch teilweise defizitär. Dies betrifft neben dem Zorgeweg, die Anknüpfungspunkte an der westlichen Grenze des Untersuchungsgebietes, in der Fortführung der Von-Thünen-Straße. Hier weisen dann auch die anschließenden Unterführungen unter der B6 Missstände bezogen auf eine unzureichende Beleuchtung auf.

Im gesamten nordöstlichen bis hin zum südöstlichen Bereich des Untersuchungsgebietes, entlang des Grünstreifens und



Angstraum: Unterführung B6 (Schulweg)

hinter dem D-Zug der Geschossbauten, befinden sich viele einzelne, zum Teil auch informelle, Stich- und Zugangswege, deren Zustände zum Teil sanierungsbedürftig sind.

Das Siedlungsgebiet der Ein- und Zweifamilienhäuser nördlich der Triftackerstraße ist mit einem Fußweg ausgestattet, der die Straße Sauteichsfeld mit dem Zorgeweg verbindet. Unter Berücksichtigung der Potenziale der Fußwegeverbindungen könnte ein ganzheitliches Konzept zu einer besseren Vernetzung führen. Insbesondere der Zorgeweg müsste dabei eine Scharnierfunktion entfalten.

ÖPNV-Erschließung

Insgesamt befinden sich zwei Haltestellen im Untersuchungsgebiet. Eine davon („Stadtfeld“) befindet sich am zentralen Platzbereich in der Triftackerstraße, Ecke Stadtfeld und Selkeweg (die gegenüberliegende Haltestelle befindet sich außerhalb des Untersuchungsgebiets, in der Straße Stadtfeld) und eine zweite („Stadtfeld Ost“) im östlichen Bogen der Triftackerstraße.

Bedient werden die Haltestellen von den Linien 5 und 102. Sie garantieren eine gute und schnelle Anbindung an das Zentrum von Hildesheim, den Bahnhof und ZOB.



Bushaltestelle Stadtfeld

Die Haltestellen und die Busanbindung erfüllen im Quartier wichtige Funktionen. Die Haltestellen sind Treffpunkte und stellen daher auch für die Weiterentwicklung im Quartier ein wichtiges Potenzial da. Aufgrund der beschriebenen Insellage des Stadtfeldes ist es von besonderer Bedeutung, die Erreichbarkeit des Quartiers und gleichzeitig die Anbindung beispielsweise an die Hildesheimer Innenstadt über den Busverkehr zu gewährleisten.



Ehemaliger Hauptversorgungsbereich Triftackerstraße

4.5 LOKALE WIRTSCHAFT, ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

Im gesamten Stadtfeld besteht keine ausreichende Nahversorgung. Der beschriebene Kiosk im zentralen Platzbereich an der Triftackerstraße deckt nicht den täglichen Bedarf der Nahversorgung ab. Die nächsten Möglichkeiten der Nahversorgung bestehen nördlich der Eisenbahnstrecke in Bavenstedt.

Grundlegende Versorgungs- und Dienstleistungsangebote wie Banken, Postfilialen, Cafés, ärztlichen Einrichtungen, etc. sind im Quartier nicht vorhanden.

Es befindet sich kein Schul- oder Kinderbetreuungsangebot in dem Untersuchungsgebiet. Schulpflichtige Kinder müssen zum Teil weite und gefährliche Wege auf sich nehmen, um den nächsten Schulstandort zu erreichen.

Aufgrund der Wohnfunktion ist die lokale Wirtschaft im Quartier schwach ausgeprägt. Die einzigen Arbeitgeber im Untersuchungsgebiet werden von den lokalen Vereinen, dem Aktivspielplatz, der freien evangelische Gemeinde oder von sonstigen öffentlichen Dienstleistungen gestellt. Der Verein Arbeit und Dritte Welt e. V. ist als Arbeitgeber im Zusammenhang mit lokalen Arbeitsplätzen besonders hervorzuheben. Hier werden Arbeitsplätze mit sozialen und integrativen Gedanken geschaffen, die besonders gut in das sozial schwache Gebiet passen. In Kooperationen mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter wurden diese Arbeitsplätze geschaffen.

In den an das Stadtfeld angrenzenden Gewerbe- und Industriegebieten besteht ein weitaus höheres, gut erreichbares Arbeitsplatzangebot und -potenzial.

In den nachstehenden Übersichtsplänen „Gebäude- und Freiflächenutzung“, „Städtebauliche und soziale Missstände“ sowie „Potenziale und Ziele“ werden die dargestellten Ergebnisse der Bestandsaufnahme zusammengefasst und räumlich verortet. Die Karten stellen eine Momentaufnahme der Ist-Situation dar und können ggf. im weiteren Verfahren konkretisiert oder angepasst werden.





STÄDTEBAULICHE UND SOZIALE MISSTÄNDE



Langfristiger Handlungsbedarf Stadtbild/Wohnumfeld



Städtebaulicher Misstand



Garagenhof



Ruhender Verkehr / Hohe Versiegelung



Lärm- und Abgasemission



Haltestellenbereich



Barrierefunktion



Angstraum



Grünstreifennutzung



Sportplatzausstattung



Kinderspielplatzausstattung

Kartengrundlage: Stadt Hildesheim, Vermessung und Geodaten
Planarstellung Maßstab 1:5.000





POTENZIALE UND ZIELE



Städtebauliche Entwicklung



Zentrumsbildung



Spielplatz als Treffpunkt für Kinder



Sportplatz als Treffpunkt für Jugendliche



Gemeinschaftsgarten



Kommunikationsräume / Kooperationen



Erholungsraum (Grünes Band / Spielband)



Aufwertung Wegeverbindungen



Aufwertung Haltestellenbereich



Verbesserung Vernetzung

Kartengrundlage: Stadt Hildesheim, Vermessung und Geodaten
Planarstellung Maßstab 1:5.000



5 HANDLUNGSFELDER, ZIELE UND MASSNAHMEN

Die im folgenden Kapitel dargestellte Auswahl und Beschreibung der Handlungsfelder basiert auf den Ergebnissen der Bestandsaufnahme und deren Überprüfung im Rahmen des Workshops mit den Akteuren aus dem Quartier am 24.04.2015 (vgl. Kap. 1.2). Folgende Handlungsfelder werden dabei betrachtet:

- Attraktivierung des Wohnens
- Wohnumfeld und Freiräume
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktureinrichtungen
- Schaffung eines Quartierszentrums
- Öffentlicher Raum und Verkehr
- Bürgermitwirkung und Aktivierung des Stadtteillebens
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung

Innerhalb jedes Handlungsfeldes werden zunächst die übergeordneten Ziele und anschließend die konkreten Maßnahmen zur Zielerreichung beschrieben.

5.1 ATTRAKTIVIERUNG DES WOHNENS

Ziele:

Die bestehende Wohnfunktion soll nachhaltig – auch in belasteten Lagen – gestärkt und attraktiviert werden. Die Verbesserung der baulichen Substanz geht einher mit einer Schaffung von Barrierefreiheit, einer Aufwertung des Wohnumfeldes und einem Ausbau der Vielfalt des Wohnungsangebotes für die verschiedenen Nutzer- und Zielgruppen. Handlungsbedarf besteht hier im östlichen Bereich des Siedlungsgebietes.

Maßnahmen:

- Verbesserung der Wohnbausubstanz, energetische und städtebauliche Sanierungsmaßnahmen mit dem Ziel der vollständigen Barrierefreiheit durch Wohnungseigentümer. Sanierungsbedarf herrscht hier im östlichen Bogen der Triftackerstraße
- Auffächerung des Wohnungsangebotes, der Wohnungszusammenlegung in Wohnungsbeständen mit einseitigen Wohnungsgrößen durch Wohnungseigentümer
- Verbesserung der Identität mit den Wohnungen durch



Besonderer Handlungsbedarf: Der rund 200m lange Wohnkomplex „D-Zug“



Abstandsgrün nutzbar machen (bspw. durch Nutzergärten)

- Attraktivierung der Hauseingangsbereiche mittels individueller Gestaltung
- Maßnahmen der Umgestaltung von Eingangsbereichen, Wirtschaftsflächen und deren Umfeld für eine bessere individuelle Erkennung
- Erweiterung der Vielfalt des Wohnungsangebotes und angepassten Mietkostenkonzept durch Verbesserung des Wohnungsschlüssels durch Wohnungseigentümer
- Förderung und Ausbau von betreuten Wohnkonzepten für Altenwohnen mit angeschlossenen Sozialstationen, Mehrgenerationen-Wohnprojekte und Gemeinschaftseinrichtungen
- Erstellung von lokalen Aktionsplänen und Leitbildern, Aufbau aktiver Nachbarschaften zur Installation von nachbarschaftlicher Selbsthilfe in Kooperationen mit den bereits aktiven Partnern im Quartier
- Neue Nutzungskonzepte für das östliche Grünband entwickeln. Denkbar wären hier Nutzungen für Kinder (z. B. Minigolfanlage) oder die Ausweitung der Flächen des Aktivspielplatzes oder von „Arbeit und Dritte Welt e. V.“
- Aufwertung, Gestaltung, und Begrünung von ungegliederten Flächen, Vorgärten/Hausvorbereichen, Fassaden etc.
- Förderung der Neuordnung von Müllstandorten auf öffentlichen Grundstücken (Vorbildfunktion für Private)
- Unterstützung und Förderung der Zonierung des Wohnumfeldes (deutlich erkennbare Bereiche privat, halböffentlich und öffentlich)
- Unterstützung und Förderung von privaten Bewohnergärten zur Attraktivierung des Abstandsgrün zwischen den Geschossbauten
- Förderung und Verbesserung der Kinderspielplätze mit attraktiven altersgruppengerechten Spielangeboten

5.2 WOHNUMFELD UND FREIRÄUME

Ziele:

Der Wohnwert soll durch Aufwertungsmaßnahmen des Wohnumfeldes gesteigert werden. Die vorhandenen Grün- und Freiflächen sind dabei Orte der Kommunikation und werden durch eine Nutzungsoptimierung neu belebt. Bessere und sicherere Wege- und Grünverbindungen im Quartier, sowie die Schaffung von barrierefreien Zugängen entstehen. Mit der baulichen Aufwertung des Wohnumfeldes wird die soziale und kommunikative Situation innerhalb der Nachbarschaften verbessert.

Maßnahmen:

- Aufwertung des Wohnumfeldes insgesamt
- Schaffung von Kommunikations-, Multifunktions- und Begegnungsflächen
- Nachhaltige Verbesserung und Entgegenwirken des Funktionsverlustes der Grünflächen und Spielplatzbereiche (Werben für nachhaltige Patenschaften)
- Schrittweise Entsiegelung von Flächen für den ruhenden Verkehr zur Schaffung attraktiver, wohnortnaher Freiflächen
- Ganzheitliches Konzept zur Neugestaltung des Abstandsgrüns und zur Beseitigung und Vermeidung von Müll, Unrat und Hundekot
- Förderung der Urban-Gardening-Idee (Gemeinschaftsgärten) und Wiederaufnahme des Konzeptes der Internationalen Gärten



Zentrale Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche: Der Aktiv-Spiel-Platz „Akki“ in der Von-Thünen-Straße

5.3 SOZIALE, KULTURELLE, BILDUNGS- UND FREIZEITBEZOGENE INFRASTRUKTUREINRICHTUNGEN

Ziele:

Oberstes Ziel ist die Stärkung und Verbesserung des sozialen, kulturellen, bildungs- und freizeitbezogenen Infrastrukturangebots im Quartier durch bauliche Maßnahmen und die Förderung weiterer Kooperationen. Dabei werden möglichst alle Alters- und Bevölkerungsgruppen berücksichtigt und besonders Angebote für junge Familien, Seniorinnen und Senioren sowie Kinder und Jugendliche geschaffen. Der Aufbau von Beratungsangeboten zum Wohnen im Alter, Erziehung, Schule, Ausbildung oder Freizeitgestaltung bilden die Basis für die Entwicklung von Identität, Nachbarschaften und einem besseren Image.

Maßnahmen:

- Verbesserung des sozialen Infrastrukturangebotes
- Ausbau von Kinder-, Jugend- und Familienangeboten im Quartier unter Berücksichtigung der kulturellen Besonderheiten
- Schaffung von Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von null bis sechs Jahre, sowie für Grundschüler
- Schaffung von Tages-Betreuungsangeboten für demente Menschen
- Schaffung kleinteiliger Kommunikationsangebote für Nachbarschaften, die das Wohnumfeld nicht belasten (z. B. Stadtteilcafé oder ein Nachbarschaftszentrum)
- Aufwertung und Sanierung der bestehenden Sportflächen mit angemessener Ausstattung und optimaler Instandhaltung
- Lebenswegplanung für männliche und weibliche Jugendliche unter besonderer Berücksichtigung ihrer individu-

ellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Neigungen und unter Berücksichtigung der realen Zugangsvoraussetzungen in Ausbildung und Beruf für beide Geschlechtergruppen, insbesondere auch für am Arbeitsmarkt benachteiligte Menschen

- Maßnahmen des Selbststärkungsprozess sowie Vermittlung wie Toleranz, Integration und Inklusion
- Förderung von interkultureller Begegnung mit allen Bewohnern des Stadtfelds, Abbau von Vorurteilen zwischen den Bewohnerstrukturen
- Schaffung einer Gemeinschaftskultur über die Quartiersstrukturen innerhalb des Stadtteils hinaus
- Aufbau demokratischer Strukturen in der Gruppe der Akteure zum Tragen einer gemeinsamen Verantwortung für den Stadtteil
- Prüfung einer Öffnung von Potenzialflächen für den Gemeinschaftsgebrauch z. B. der freien evangelischen Gemeinde und des Areals von Arbeit und Dritte Welt
- Einwerben weiterer Fördermittel über Partnerprogramme BIWAQ, JUGEND STÄRKEN im Quartier, etc

5.4 SCHAFFUNG EINES QUARTIERSZENTRUMS

Ziele:

Durch die Schaffung eines neuen Quartierszentrums entsteht ein zentraler Ort, der eine quartiers-, alters-, konfessionsübergreifende, inklusive sowie interkulturelle Treffpunktfunktion erfüllt.

Maßnahmen:

- Schaffung eines Quartierszentrums im Bereich der Triftackerstraße, Ecke Straße Stadtfeld und Selkeweg oder im südöstlichen Bogen der Triftackerstraße auf dem jetzigen Garagenhof



Ehemaliger zentraler Bereich im Stadtfeld (Triftäckerstraße/Ecke Stadtfeld/Selkeweg)

- Etablierung von Nahversorgungsmöglichkeiten, öffentlichen und privaten Dienstleistungen in der Quartiersmitte
- Prüfen, ob zentrale oder dezentrale Ansiedlungen dieser Angebote geeigneter sind
- Prüfung von Synergien mit vor Ort vorhandenen Potenzialen und möglichen Partnern/Kooperationen
- Vernetzung über die Grenzen des Untersuchungsgebietes hinaus fördern („Wir-Gefühl“ schaffen)

5.5 ÖFFENTLICHER RAUM UND VERKEHR

Ziele:

Der öffentliche Raum soll als Ort des Lebens dienen und dem Stadtteil eine neue Identität geben. Graue und versiegelte Flächen sollen nicht mehr dominieren und insgesamt entsiegelt werden. Der Straßenraum wird gestalterisch aufgewertet und bildet in Kombination mit einem attraktiven Fuß- und Radwegenetz das Rückgrat des öffentlichen Raums.

Maßnahmen:

- Reduzierung der verkehrlichen Belastung der Wohngebiete



Schrägbildluftaufnahme: Quartier von A7, B1, B6 und Eisenbahnstrecke flankiert

- Mehr Aufenthaltsflächen und offene Grün- und Freizeitflächen im öffentlichen Raum als Orte der Begegnungen schaffen
- Abbau von bestehenden Barrieren, Grenzen und Zäunen insbesondere am Zorgeweg
- Verkehrsreduzierungsmaßnahmen und Schaffung von mehr Komfort für Fußgänger und Radfahrer bei gleichzeitiger Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer
- Verkehrsberuhigende Maßnahmen an der Triftäckerstraße, Ecke Sauteichsfeld um Vernetzung zwischen beiden Stadtgebieten zu verbessern
- Reduzierung von versiegelten Flächen für den ruhenden Verkehr und Attraktivierung („Parken unter Bäumen“)
- Prüfen des Stellplatzbedarfs im Quartier und ggf. Rückbau der Garagenanlagen. Attraktivierung und Fassadenaufwertung der Garagenanlagen (z. B. über Ideenwettbewerb)
- Behebung städtebaulicher Missstände in der Triftäckerstraße
- Beseitigung von Angsträumen (Unterführung B6 im westlichen Teil und Unterführung des D-Zugs in der Triftäckerstraße)
- Reduzierung von Lärm- und Abgasemissionen
- Vernetzungspotenziale der vorhandenen Fußwegeverbindungen im Quartier ausschöpfen und besser mit dem übergeordneten Wegenetz verbinden
- Neubau einer Skater- und Scooter-Strecke als Potenzial für einen attraktiven Schulweg („Kurze Beine – Kurze Wege“)
- Attraktivierung der Haltestellenbereiche des Linienverkehrs und Nutzung des Potenzials von Haltestellen

5.6 BÜRGERMITWIRKUNG UND AKTIVIERUNG DES STADTEILLEBENS

Ziele:

Alle Förder- oder Sanierungsmaßnahmen werden auf Basis der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger stattfinden. Die örtlichen Potenziale sollen dabei stets aktiviert und ausgeschöpft werden. Durch die frühzeitige Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner soll ein neues Bewusstsein für das Quartier, mehr Akzeptanz und Mitwirkungsbereitschaft entstehen sowie die nachbarschaftliche Situation verbessert werden.

Maßnahmen:

- Motivationsanreize schaffen und Identitätsmerkmale stärken
- Kooperation mit lokalen Akteuren des Vereins zur Gemeinwesenentwicklung stärken



Durch Einbindung und Aktivierung von Kindern Zukunft sichern (hier Stadtteilfest 2014)



Infostand von Arbeit und Dritte Welt e. V.

- Bei Planungen zur städtebaulichen Entwicklung des zukünftigen Fördergebietes werden die Bewohnerinnen und Bewohner durch Informationsveranstaltungen, Ausstellungen, direkte Ansprachen frühzeitig eingebunden
- Beteiligung der verschiedenen Bewohnerschaftsgruppen an den Sanierungsmaßnahmen zur Sicherstellung eines bedarfsgerechten Umbaus, insbesondere unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse von Männern und Frauen
- Koordination des Gemeinwesens zur Aktivierung der Bevölkerung, auch der benachteiligten Gruppen, und Aufbau eines funktionierenden Miteinanders im Stadtteil
- Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen stärken
- Vernetzungspotenziale zwischen den verschiedenen Akteuren nutzen
- Aktionen, die Toleranz, Integration und Inklusion stärken
- Vernetzungen und interkulturelle Begegnung mit allen Bewohnern des Stadtfelds fördern, Abbau von Vorurteilen zwischen den Bewohnerstrukturen
- Imagekampagne - Schaffung einer Gemeinschaftskultur über die Quartiersstrukturen innerhalb des Stadtteils hinaus

5.7 LOKALE WIRTSCHAFT, ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

Ziele:

Der gesamte Bereich der lokalen Wirtschaft soll nachhaltig stabilisiert und durch Ausweitung der bestehenden Arbeitsplatzangebote und Beschäftigungsmöglichkeiten für die

Menschen im Quartier ausgebaut werden. Grundsätzlich sollen die Voraussetzungen für eine bessere Ansiedlung und der Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur verbessert werden.

Maßnahmen:

- Einrichtung eines Nahversorgers (z. B. CAP-Markt) zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit im Quartier
- Etablierung eines „Service-Punkts“ mit öffentlichen und privaten Dienstleistungen
- Neuansiedlung und Stärkung von Arbeitsplätzen und Beschäftigungsangeboten insbesondere im Umfeld des Stadtfelds
- Zusammenarbeit mit dem Verein „Arbeit und Dritte Welt e. V.“ stärken und Arbeitsplätze ausbauen
- Qualifizierungsarbeit von Arbeitsuchenden in Wohnortnähe etablieren, insbesondere auch mit Integrationsarbeit
- Entwicklung eines integrierten Handlungskonzeptes mit der Zielsetzung, neue Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen zu ermöglichen
- Aufbau von mit der Wohnnutzung verträglichen lokalen Arbeitsplatz- und / oder Beschäftigungsangeboten unter Einfluss von Möglichkeiten zur Teilzeitbeschäftigung, insbesondere für Alleinerziehende und pflegende Personen, sowie für Frauen und Personen mit Migrationshintergrund
- Einwerben weiterer Fördermittel über Partnerprogramme BIWAQ, JUGEND STÄRKEN im Quartier, etc

6 BÜRGERMITWIRKUNG IM STADTEIL

Durch eine frühzeitige und breite Beteiligung aller Akteure können einerseits deren Belange und Vorstellungen in Planungsüberlegungen einfließen, andererseits wird über diesen Prozess die umsetzungsorientierte Ausrichtung des Förderprogramms gewährleistet. Maßnahmen werden im Dialog weiter entwickelt. Die Aktivitäten der sozialen Stadterneuerung sollen über eine selbständige Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil kommuniziert werden, um eine höhere Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger zu erreichen und das Image des Stadtteils aufzuwerten. Zudem soll die vorhandene Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden, das Stadtteilimage auch nach außen aufzuwerten, um für die lokalen Quartierszentren eine erhöhte Attraktivität und Bekanntheit zu erreichen.

Beteiligung und Teilhabe von Menschen verfolgt das Ziel, ein nachhaltig wirkendes eigenständiges Leben im Quartier zu entwickeln, den sozialen Verbund zu stärken und tragfähig auszubauen, alle vorhandenen lokalen Potenziale zu stärken sowie die Bewohnerinnen und Bewohner aller Gruppen zu motivieren, in Initiativen, Vereinen und Verbänden mitzuarbeiten.

Ein Stadtteil mit aktivem Gemeinschaftsleben verliert auch Einzelne nicht aus der Gemeinschaft und versorgt auch Menschen, die in der Ausübung einer beruflichen Tätigkeit durch individuelle Hemmnisse vermindert sind. Die Maßnahmen sind notwendige Basis zur Entwicklung einer verbesserten örtlichen Beschäftigung auf der Grundlage der Mitwirkung und Selbstorganisation.

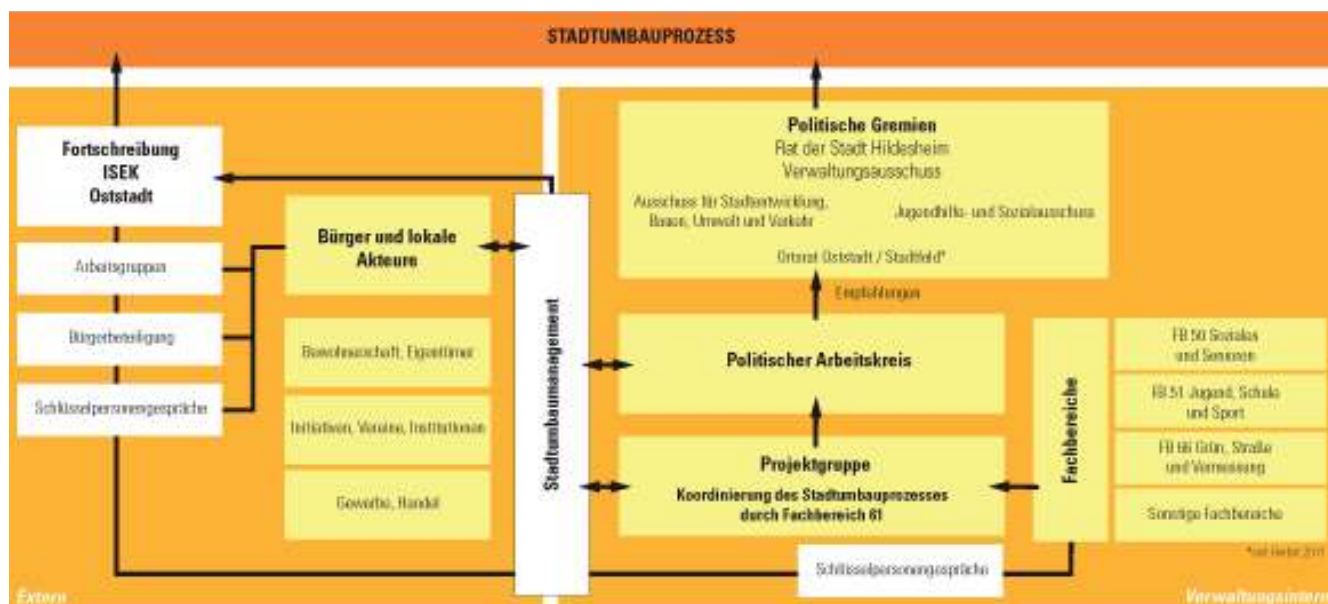
Qualifizierte, zielgenaue und bürgernahe Beteiligungsmethoden müssen eingesetzt werden, um neben der Bewohnerschaftsorientierung im Beteiligungskonzept und Beteiligungsverfahren auch wichtige Ziele der übergeordneten

Stadteilerneuerung, die mit den genannten Fakten im Zusammenhang stehen, zeitnah zu erreichen. Die Eigentümer von Wohnraum im Stadtfeld, die zu Investitionen insbesondere dann motiviert werden können, wenn ihre Einzelmaßnahme im Kontext mit vielen anderen Maßnahmen nachhaltig erfolgversprechend hinsichtlich der dauerhaften Stabilisierung des Stadtteils und damit der Vermietbarkeit des Eigentums ist. Dazu muss die Gruppe der Eigentümerschaft mit in die Prozesse der Stadterneuerung mit geeigneten Beteiligungsmaßnahmen und umfangreicher Information bezüglich möglicher Konsequenzen in ehrlicher partnerschaftlicher Transparenz einbezogen werden.

In der Vergangenheit hat sich ein Organigramm in den Sanierungsgebieten bewährt, das alle Akteure miteinander vernetzt.

Die Organisationsstruktur und die Projektarbeit auf Akteursebene ermöglichen einen transparenten Prozess, der zu einer frühzeitigen Akzeptanz aller Beteiligten führt. Konkrete Einzelmaßnahmen werden mit den Bewohnerinnen und Bewohnern diskutiert, Planungen erörtert und Umsetzungsprozesse vorangebracht. Dies hat bisher eine große Bereitschaft und privates Engagement der Bürgerschaft zur Beteiligung und Mitgestaltung am Gesamtprozess in ihrem Stadtteil ausgelöst.

Durch intensive Beteiligungs- und Aktivierungsverfahren wird sichergestellt, dass die Potenziale im Stadtfeld optimal im gesamten Prozess der Erneuerung zur Entfaltung kommen. Das Gebiet wird unter aktiver Mitarbeit der Bewohnerschaft selbst belebt und damit attraktiver Wohn- und Arbeitsstandort für alle Bevölkerungsgruppen. Das Beteiligungskonzept ist im Grundsatz aufgestellt und umfasst



Beispielhafte Organisationsstruktur (hier Stadtumbauprozess in Hildesheimer Oststadt)



Bürgerbeteiligung zum Umbau einer Spiel- und Grünanlage in Hildesheim



Kinder entwerfen im Rahmen einer Modellbauwerkstatt Gestaltungsideen

zielgruppenorientierte methodische Schritte in bestimmten Ablaufphasen. Methoden der Beteiligung können sein: Mitmachbaustellen, Befragung, Workshops, Modellbau, Stadtteilforscherprojekt für Kinder, Zukunftswerkstatt/Zukunftskonferenz und Planning-for-Real-Verfahren.

Quartiersübergreifende Maßnahmen, wie z. B. Pflanzaktion, Stadtteilstefte, Veranstaltungen zu kulturellen Themen, Veranstaltungen für altersdefinierte Zielgruppen, identitätsbildende Aktionen, wie z. B. die Aufstellung eines lokalen Aktionsplanes und die Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten schaffen auch künftig ein „WIR-Gefühl“.

7 ABGRENZUNG GEBIET FÜR MASSNAHMEN DER SOZIALEN STADT / SANIERUNGSVERFAHREN

Der Rat der Stadt Hildesheim hat in seiner Sitzung vom 18.05.2015 beschlossen, dass sich die Stadt Hildesheim um die Aufnahme der Gesamtmaßnahme „Nördliche Nordstadt“ und „Stadtfeld“ in das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt beim Land Niedersachsen bewirbt.

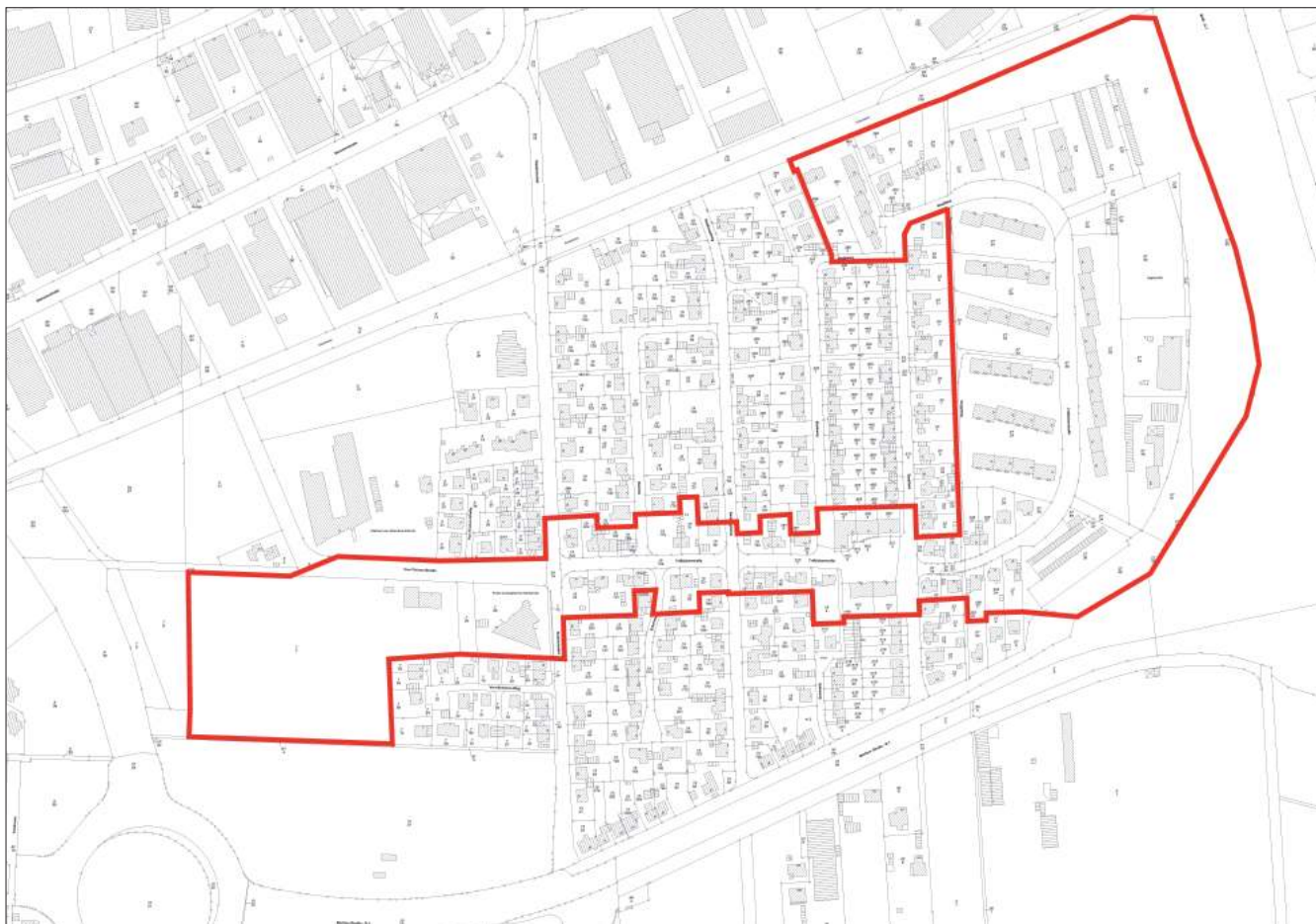
Das Sanierungsverfahren wird gem. § 171 e ff. BauGB mit der Beteiligung der Betroffenen und einer Unterrichtung und Erörterung mit öffentlicher Auslegung durchgeführt.

Im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchung wurde die Abgrenzung eines möglichen Fördergebietes durch die Bestandsaufnahme und den durchgeführten Workshop mit den Experten immer stärker konkretisiert. Aufgrund der räumlichen Konzentration von städtebaulichen und sozialen Missständen in bestimmten Straßenzügen und Teilbereichen wird folgende Gebietsfestlegung für Maßnahmen der Sozialen Stadt vorgeschlagen:

Im östlichen Bereich des Stadtfeldes werden die Geschosswohnungsbauten, die angrenzenden Gewerbeflächen und der Grünstreifen entlang der Autobahn aufgenommen. Die Triftackerstraße mit dem nördlich Abschnitt der Straße Stadtfeld wird als besonderes Potenzial für eine zukünftige Scharnierfunktion der unterschiedlichen Quartiere gesehen. Mit den angrenzenden Grundstücken und in Verlängerung der Von-Thünen-Straße bis zum Aktivspielplatz bildet diese Achse einen wesentlichen Bestandteil des Fördergebietsvorschlags.

Das vorgeschlagene Gebiet umfasst 18,3 ha.

Das Sanierungsgebiet ist so begrenzt, dass sich die Sanierung zweckmäßig durchführen lässt. Gemäß § 171 e BauGB sind städtebauliche Maßnahmen der Sozialen Stadt einheitlich und zügig durchzuführen. Es ist vorgesehen, das Gebiet, in dem die Maßnahmen durchgeführt werden sollen, gemäß § 171 e Abs. 3 BauGB durch Beschluss des Rates der Stadt Hildesheim festzulegen.



Vorschlag für die Gebietsfestlegung Stadtfeld

8 ZUSAMMENFASSENDER STECKBRIEF UNTERSUCHUNGSGEBIET STADTFELD

DATEN, ZAHLEN UND AUSSAGEN IM ÜBERBLICK

Einwohner

Statistischer Bezirk Ost:	14.129
Stadtfeld:	1.675
Untersuchungsgebiet Stadtfeld:	690

Größe

Statistischer Bezirk Ost:	ca. 400 ha
Stadtfeld:	ca. 46 ha
Untersuchungsgebiet Stadtfeld:	ca. 18,3 ha

Durchschnittsalter

Gesamtstadt:	44
Stadtfeld:	40
Untersuchungsgebiet Stadtfeld:	32

Arbeitslosenquote

Gesamtstadt:	13,5 %
Stadtfeld:	14,0 %
Untersuchungsgebiet Stadtfeld:	27,9%

Ausländeranteil/Migrationsanteil

Gesamtstadt:	9,4 % / 26,7 %
Stadtfeld:	16,7 % / 49,7 %
Untersuchungsgebiet Stadtfeld:	27,8 / 73,0 %

Bebauung überwiegend 1920–1940, 1960–1970

Nutzung überwiegend Wohnen

Wohngebäude ca. 90

Wohnungen ca. 260

Eigentümer Beamten-Wohnungs-Verein zu Hildesheim eG (BWV), Privateigentümer

Beschlüsse

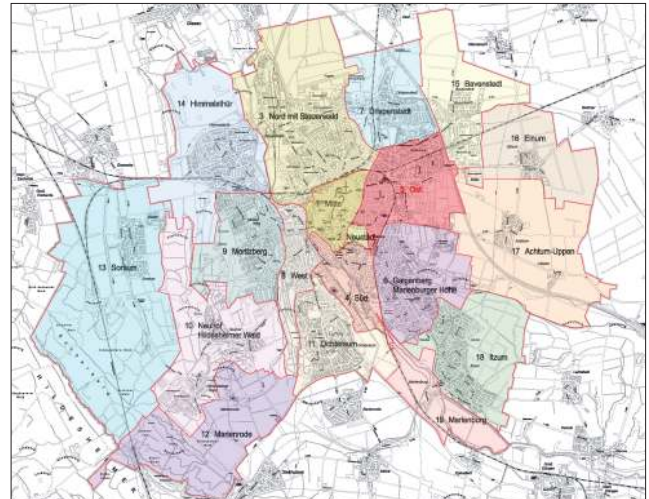
Vorbereitende Untersuchung eingeleitet durch Beschluss
16.03.2015, Ratsbeschluss

Bewerbung Programm Soziale Stadt
18.05.2015, Ratsbeschluss

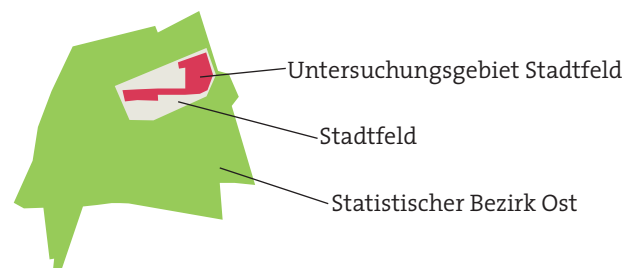
Sanierungsgebiet durch Beschluss
folgt

Voraussichtlicher Durchführungszeitraum

2016–2020



Lage des statistischen Bezirkes Ost in der Stadt



Lage des Quartiers Stadtfeld und des Untersuchungsgebietes Stadtfeld im statistischen Bezirk

Voraussichtliche Kosten der Gesamtmaßnahme

Geschätzte Gesamtkosten (inkl. Dritter) über 11 Mio. Euro

davon Gesamtkosten	2,3 Mio. Euro
Mittel Dritter	0,8 Mio. Euro
Fördermittel Bund/Land	1,0 Mio. Euro
Eigenmittel Stadt	0,5 Mio. Euro
(weitere Mitteleinsatz Dritter)	9,0 Mio. Euro

Wichtige Einrichtungen und zentrale Akteure

Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld e.V.
Arbeit und Dritte Welt e.V.
Diakonie Himmelsthür e.V.
Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.
„AKKI“ Aktiv-Spiel-Platz, pädagogische Betreuung
Hildesheimer Betreuungs GmbH
Freie evangelische Gemeinde Hildesheim
(keine abschließende Auflistung)

Ressortübergreifende Strategien/Programme

Jugend stärken im Quartier
Ökologischer Fußabdruck
Zukunftsstadt
Perspektiven und Strategien für künftige Gemeinwesenarbeit
(keine abschließende Auflistung)

9 DURCHFÜHRUNG DER SANIERUNG UND KOSTENABSCHÄTZUNG

Der Sanierungszeitraum ist auf fünf Jahre angelegt, um eine zügige Umsetzung der Sanierungsmaßnahmen zu gewährleisten.

Die Finanzierung der Sanierungsmaßnahme erfolgt grundsätzlich zu 1/3 durch Eigenmittel der Stadt Hildesheim und zu 2/3 durch Fördermittel aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“. Da sich die Stadt Hildesheim in Haushaltssicherung befindet, kann auch eine Förderquote 20 % Kommune, 80 % Bund-Länder-Förderung erfolgen.

Bund und Land reduzierten den kommunalen Eigenanteil an der Finanzierung von einem Drittel auf 20 % der förderfähigen Kosten erstmalig für die Stadt Hildesheim mit der Programmanmeldung 2015 einer Programmkomponente Stadtumbau West. Basis dafür ist die im Jahr 2015 greifende Ermächtigung der Länder, 12,5 % der Städtebaufördermittel zu nutzen, um den Eigenanteil der Kommunen in Haushaltssicherung auf bis zu 20 % zu reduzieren. Die Stadt Hildesheim hat am 20.12.2012 mit dem Land Niedersachsen einen der nachhaltigen Haushaltskonsolidierung dienenden Zukunftsvertrag mit einer Vertragsdauer über 10 Jahre abgeschlossen.

In der Kostendarstellung wird grundsätzlich von einer Förderquote 1/3 durch Kommune und 2/3 durch Fördermittel aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ ausgegangen.

Erfahrungsgemäß fließen neben dem Sanierungsprogramm „Soziale Stadt“ auch Mittel verschiedener Förderinstrumente (nicht investive Förderprogramme), zusätzliche Eigenmittel der Stadt und private Investitionen in Stadterneuerungsgebiete, die bis zum achtfachen der öffentlichen Förderung ausmachen. Bereits heute signalisieren die Baugesellschaften eine hohe Investitionsbereitschaft. Auch die sozialen Träger wirken bei der Bürgerbeteiligung und Koordination der Stadterneuerung aktiv durch Personaleinsatz mit.

Alle Kostenangaben sind überschlägige Schätzungen auf der Grundlage des vorläufigen Maßnahmenkonzeptes, vorbehaltlich der Konkretisierung durch die Fortschreibung eines integrierten Handlungskonzeptes.

AUSGABEN

Weitere Vorbereitung der Entwicklungsmaßnahme

Öffentlichkeitsarbeit	
Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern	50.000 €
Gutachten, Wettbewerbe	
Städtebauliche Planung	100.000 €
Quartiersmanagement, Öffentlichkeitsarbeit	150.000 €
Summe	300.000 €

Grunderwerb

Grunderwerb	0 €
Summe	0 €

Ordnungsmaßnahmen

Ausbau von Quartiersplätzen/Grün	250.000 €
Rückbau (Flächen, Gebäude)	50.000 €
Sanierung von Kinderspielflächen,	
Schaffung von Kleinkinderspielbereichen	100.000 €
Sanierung von Erschließungsanlagen	1.200.000 €
Summe	1.600.000 €

Baumaßnahmen

Erweiterung Gemeinbedarfseinrichtung	100.000 €
Modernisierung	300.000 €
Summe	400.000 €

Gesamtsumme	2.300.000 €
--------------------	--------------------

EINNAHMEN

Einnahmen aus Verkaufserlös und	
Anliegerbeiträgen	800.000 €
Eigenmittel der Stadt	500.000 €
Fördermittel des Bundes/Landes	1.000.000 €

Gesamtsumme	2.300.000 €
--------------------	--------------------

10 AUSBLICK

Das Stadtfeld hat als Wohn- und Lebensquartier eine Vielzahl von ganz unterschiedlichen Angeboten. Neben dem Verein Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld e. V. wirken viele Einrichtungen und Akteure im Stadtteil an einer positiven Entwicklung des Zusammenlebens mit. Dies zeigt sich an der regen Beteiligung des jährlich stattfindenden Sommerfestes im Stadtfeld.



Stadtteilfest 2014 (das diesjährige Fest findet am 25.07.2015 statt)

Ein deutlich positives Signal geht in diesen Tagen vom Beamten-Wohnungs-Verein zu Hildesheim eG. Die Anzahl der Bestandswohnungen von bisher 90 Wohnungen wird der BWV zum 1. Juni 2015 mit dem Kauf um weitere 156 Wohnungen in den Straßen Bodeweg, Stadtfeld sowie Triftackerstraße erweitern und in den nächsten Jahren über 4 Millionen Euro in die behutsame Modernisierung der Wohnungen investieren. Die Städtebauförderung stellt neben den Investitionen einen zentralen „Motor der Quartiersentwicklung“ dar.

Mit der gemeinsamen Erarbeitung der Vorbereitenden Untersuchung und der Abgabe der Programmanmeldung senden die beteiligten Akteure wie die Stadt Hildesheim, die politischen Gremien, die vielen Einrichtungen und die Eigentümer aus dem Quartier ein deutliches Signal: Die städtebaulichen und sozialen Missstände im Untersuchungsgebiet sollen aktiv angegangen und beseitigt werden. Die Tradition und die Erfolge der Städtebauförderung sowie das von Beginn an feststellbare persönliche Engagement der am Prozess beteiligten Akteure, belegt eine hohe aktive Mitwirkungsbereitschaft und auch tatkräftige künftige Unterstützung bei den kurz- bis langfristigen Stadtentwicklungsprozessen. Die aktuellen Entwicklungen und Geschehnisse in der Stadt belegen zudem, dass sich die Stadt mit wichtigen Zukunftsthemen auseinandersetzt und sich zugleich für konkrete Maßnahmen auf Quartiersebene einsetzt.

Jugend stärken im Quartier

Neben den vielen „bunten“ Angeboten im Quartier, wird der Verein Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld e. V. auch

im kommenden Jahr ein reichhaltiges Programm mit den Bewohnern gestalten. Die Stadt Hildesheim bewirbt sich derzeit als wichtige Ergänzung zur Stadtteilarbeit für das nicht investive Programm „Jugend stärken im Quartier“ des Europäischen Sozialfonds (ESF). Ziel des Förderprogramms ist es, sozial benachteiligte Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Neben der ESF-För-



derung beteiligen sich auch Dritte (Stadt und Landkreis, die Volkshochschule, den Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e. V. und die Johannisstiftung) an dem Projektauftrag durch Personal- und Kosteneinsatz. Das Projekt zielt auf Jugendliche im Alter von zwölf bis 26 Jahren, die aufgrund individueller Beeinträchtigungen oder sozialer Benachteiligungen von den gesetzlichen Angeboten nicht erreicht werden. Dabei hat die Stadt insbesondere Stadtteile mit besonderem Handlungsbedarf wie die Nordstadt und Oststadt/Stadtfeld im Visier. Kooperationspartner sind unter anderem die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, freie Träger und weitere Unternehmen.

Ökologischer Fußabdruck

Ein weiteres erfolgreiches Jugendprojekt zur ökologischen Stadtentwicklung läuft bereits: Der sogenannte „ökologische Fußabdruck“. Der „ökologische Fußabdruck“ beschreibt, wie viel Ressourcen ein Mensch an Energie, Wasser etc. benötigt. Diese Angaben werden dann in Flächenwerte umgerechnet. Seit einigen Monaten werden von mehr als 100 Jugendlichen kreative Lösungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung erarbeitet. Die Stadt Hildesheim möchte Jugendliche als Experten ihrer Lebenswelt dafür gewinnen, ihre Ideen für eine ökologische Stadt zu formulieren und Möglichkeiten für eine Reduzierung ihres eigenen ökologischen Fußabdrucks zu erarbeiten. Mit diesem Vorhaben sollen neue Wege gegangen werden und insbesondere Jugendliche aus vorwiegend benachteiligten Strukturen eingebunden werden. Externe Experten der Cluster Sozialagentur sowie des Büros für Nachhaltige Prozesse- und Regionalentwicklung mensch und region unterstützen die Projektteilnehmer dabei, um am Ende den „ökologischen Fußabdruck“ der ganzen Stadt mit kreativen Ansätzen der Jugendlichen dauerhaft zu verringern.



Vorstellung erster Ergebnisse im Rahmen des Tages der Städtebauförderung

Neben Lösungen für die Stadtentwicklung untersuchen die Jugendlichen den eigenen Lebensstil und erarbeiten Veränderungsmöglichkeiten. Folgende Themen stehen dabei im Vordergrund: „Transport“, „Siedlungsgestalt und Entwicklung“, „Re- und Upcycling“, „Müllvermeidung“ sowie „Gesundheit in der Stadt“. Die ersten gelungenen Ergebnisse, die auch die Quartiere der Sozialen Stadt abbilden, wurden auch am „Tag der Städtebauförderung“ vorgestellt.

Tag der Städtebauförderung

In diesem Jahr fand erstmalig am 9. Mai deutschlandweit der Tag der Städtebauförderung statt. Das gemeinsam von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden getragene Projekt hat zum Ziel, die Bürgerbeteiligung im Rahmen der Städtebauförderung zu stärken, indem kommunale Pro-



Modell Ökologischer Fußabdruck



Sammlung weiterer Ideen für den zweiten Bauabschnitt der Steingrube

jekte in der Öffentlichkeit präsentiert werden. In Hildesheim wurde im Zuge der Einweihung des ersten Bauabschnittes der Steingrube in der Hildesheimer Oststadt über alle Hildesheimer Fördergebiete und Projekte der Städtebauförderung informiert. Neben der Vorstellung zahlreicher Maßnahmen wurde auch über die weitere Entwicklung der Städtebauförderung und die damit verbundenen Aufgaben informiert. Zahlreiche Vertreter aus Politik und Verwaltung, Planer und Bürger lobten die städtebauliche Entwicklung der einzelnen Quartiere und die damit einhergehende Sicherung der Zukunftsfähigkeit. Abschließend wurden konkrete Ideen und Anregungen für den zweiten Bauabschnitt der Steingrube

von den Besucherinnen und Besuchern an die Verwaltung herangetragen. Auch im Jahr 2016 will sich die Stadt am Tag der Städtebauförderung beteiligen. Ideen für diesen Tag gibt es für die Stadtumbaugebiete und für die neuen Gebiete der Sozialen Stadt.

Wettbewerb „Zukunftsstadt“

Derzeit wird das Quartier auch im Wettbewerb „Zukunftsstadt“ beleuchtet. Hildesheim hat sich mit dem Projekt: „Wohnen in Hildesheim – attraktiv, innovativ und inklusiv für alle Lebensformen“ beworben.

Eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

Zukunftsstadt



Niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration Cornelia Rundt zu Besuch im Stadtfeld

Wie sieht die Stadt von morgen aus? Um diese Frage geht es im Wettbewerb „Zukunftsstadt“, den das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Wissenschaftsjahr 2015 startet.

Die Förderung von Initiativen, Wertschätzung von Engagement und das Aufzeigen von Veränderungsmöglichkeiten bilden die Grundlage für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung. Mit der Fördersumme von bis zu 35 000 Euro, sollen die Aspekte wissenschaftlich gesamtheitlich betrachtet, analysiert und bewertet werden. Das Thema demografischer Wandel ist bundesweit bedeutsam. Die Stabsstelle Demografie und Inklusion der Stadt strebt eine breite Bürgerbeteiligung an und sieht große Synergien bei der Einbeziehung der Stadterneuerungsgebiete und der beantragten Sanierungsgebiete „Soziale Stadt“. Der Wettbewerb „Zukunftsstadt“ zeigt, wie Bürger und Forschung schon heute dazu beitragen können, Städte nachhaltig und lebenswert zu gestalten. Es geht um vielfältige Aspekte wie bezahlbares Wohnen, um klimaangepasstes Bauen, Arbeiten, Freizeit, Kultur, Bildung, Mobilität, sichere Energie und vieles mehr.



Oberbürgermeister Dr. Ingo Meyer und Sozialdezernent Dirk Schröder gratulieren Fred Schulz (1. Vorsitzender von Arbeit und Dritte Welt)

Die dargestellten Aktivitäten und das beschriebene Engagement belegen, dass die Stadt Hildesheim kontinuierlich und aktiv am Fortschritt ihrer Stadtentwicklung arbeitet. Dabei werden gerade auch benachteiligte Quartiere besonders fokussiert, um für alle Menschen in der Stadt ein lebenswerten Raum zu schaffen. Ohne die aktiven Menschen vor Ort könnte jedoch kein Projekt angemessen entwickelt und umgesetzt werden. Deswegen legt die Stadt besonders Wert auf das Miteinander und die Förderung einer gemeinsamen Wertvorstellung in den Quartieren. Eine besondere Würdigung dieser Arbeit hat in diesem Jahr beispielweise der Verein Arbeit und Dritte Welt erfahren: Zum 20-jährigen Bestehen besuchte Cornelia Rundt, Niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration, die Einrichtung (s. Abbildung).

Die Vorbereitende Untersuchung stellt einen dieser zentralen Bausteine der Stadtentwicklung dar. Durch die Auseinandersetzung mit dem Quartier ist das Stadtfeld bereits jetzt schon stärker in den öffentlichen Fokus gerückt. Diese Signale lassen alle Beteiligten und vor allem die vor Ort lebenden Menschen in eine positive Zukunft blicken.



